

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brunnenstube

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Bez. 1827

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Druckpreise



Bilder vom Tage - Die deutsche Flotte - Offizierjugend Schwabenland-Heimland - Sport vom Sonntag

Fernsprecher St. 429 / Marktstraße 14 / Schloßstadt 55

Anzeigenpreise: Die 1000 Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familienvereins, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 3 Pfg., Ref. 18 Pfg. - Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Isolat, Luftschiff und Adress- Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Der Ritterorden des Nationalsozialismus

Reichsleiter Alfred Rosenberg spricht in der Stuttgarter Stadthalle

Stuttgart, 28. November.

Marchströme hallen in den Straßen der Stadt. Trommelwirbel und schneidig geprüelte Märsche branden an unser Ohr. Näher und näher kommt der aufstrebende Rhythmus. Fackeln werfen ihren gepeinigten Schein voraus und beleuchten die vorangetragenen Fahnen. Auf den Bürgersteigen stehen die Menschen Kopf an Kopf. Stuttgart ist auf den Beinen. Und wenn man dieses Bild sieht, fühlt man sich in die Kampftage zurückverleht - in die Zeit, da es noch ein Wagnis war, Nationalsozialist zu sein. Der alte revolutionäre Geist, der die Bewegung von jeher beherrschte, ist wieder auf dem Plan. Endlich... eine Welle der Begeisterung geht durch die Anstehenden und lautlos reden sich hundert, ja tausend Arme den SA., SS., SA. und Arbeitsmännern entgegen. Marine-SA., SA., SA., SA. und Angehörige der Technischen Rostwerke marschieren im gleichen Tritt und Schritt, mit klingendem Spiel in die größeren Säle der Stadt, um die Rede des Reichsleiters Dr. Rosenberg zu hören, der in der überfüllten Stadthalle über das Thema: „Um den Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung“ spricht. Die Säle der Stadt sind zum Brechen voll - annähernd 40 000 Menschen sind Zeuge einer der größten politischen Kundgebungen, die Stuttgart dieses Jahr gesehen hat.



Alfred Rosenberg

Volksgenossen sprechen und auf die großen Dinge hinweisen wollen, die zu erfüllen und die Aufgabe gestellt ist. In keinem anderen Teil des Reiches sei der Zusammenstoß zwischen der Weltmacht des römischen Imperiums und des Popstums und des germanischen Lebensempfindens so eindringlich und nachhaltig gewesen, wie in diesem. Von keinem Gebietsteil des Reiches her aber auch sei der Einfluss auf die politische Gestaltung des Reiches stärker gewesen, als von Schwabensdeutschland. Aus dieser Tradition heraus dürfen wir hier in Württemberg uns als die Vorposten der nationalsozialistischen Weltanschauung bezeichnen. Heute hat der Führer in den Schwaben keine treueren politischen Soldaten. Wer es wagt, in diesem Lande Giftkeime in den Nationalsozialismus hineinzutragen, könne sicher sein, daß er bis auf Messer bekämpft werde. Hier zu hören, sei auch Alfred Rosenberg nach Stuttgart gerufen worden.

Die Rede Alfred Rosenbergs

In seiner großen Rede in der Stadthalle am Mittwochabend führte Reichsleiter Alfred Rosenberg u. a. aus:

Wir alle sind uns in dem 14-jährigen Kampf unserer Bewegung dessen bewußt gewesen, daß wir in einer großen Zeit des Umbruchs leben. Vom Jahr 1933 an hat dieser große Kampf aber andere Vorzeichen und andere Vorbedingungen bekommen. Wir sind in eine große Gestaltungsperiode gekommen. Die Polemik ging früher nach außen, die Gestaltungsarbeit richtete sich im wesentlichen nach innen. Grundsätzlich ist zu sagen, daß man keinen politischen Kampf mit der Hoffnung auf dauernden Erfolg führen kann, wenn man sich innerhalb der gleichen Ideologie und Weltanschauung bewegt, wie die Gegner mit denen man kämpft. Jede wirklich große Wende in der Geschichte der Völker beginnt immer mit einem neuen Einzug geistiger Art, immer mit einer neuen Anschauung der Welt. Die Entdeckung der Kassenzeile ist die revolutionäre Tat unseres Jahrhunderts.

Damit steigt eine neue Anschauung dessen heraus, was wir unter Wahrheit verstehen. Die neue Anschauung ist nicht so sehr intellektualistischer Natur, sondern sie sieht ihren Wert im Leben selber dargestellt. Wenn diese neue Weltanschauung Deutschland fruchtbar machen kann, dann ist sie für Deutschland einzig richtig und wahr.

Es handelt sich für uns also von vornherein nicht um Streitigkeiten über eine religiöse Dogmatik, sondern um das Problem der Fruchtbarkeitsmachung des deutschen Lebens.

Wenn z. B. ein großer Streit noch heute über die Sterilisationsfrage besteht, so

entschiedet nur uns nicht das, was vor 100 Jahren einmal gesprochen wurde, sondern das, was heute lebensnotwendig ist. Wenn man sagt, daß die Rassenkunde antichristlich sei, so gestehen wir, daß wir diese Bewertung für das, was in Deutschland notwendig ist, ablehnen. Unsere Partei, so fährt der Redner weiter aus, steht jetzt vor einer großen Prüfung, ob sie ihre Weltanschauung zu erhalten gewillt ist, oder ob sie vor den alten Mächten kapitulieren will. Wenn sie kapitulieren sollte, dann sind wir alle schwach gewesen, dann werden wir nur eine vorübergehende Episode in der deutschen Geschichte sein, unwürdig der Zeit, die wir angebrochen haben. Diese große Prüfung hat für uns alle erst jetzt begonnen.

Von jedem von uns wird verlangt, daß er nach einer Liebergangszeit seinen Posten so ausfüllt, daß er ein vollwertiger Zeuge dieses neuen Gedankens auf dem Platze ist, wo ihn der Führer hingestellt hat.

Inmitten aller Sorgen müssen wir uns dessen immer bewußt sein, daß die Tat Adolf Hitlers nichts anderes war, als die Rettung Deutschlands vor blutigem Untergang. Das wesentliche der nationalsozialistischen Weltanschauung besteht in allererster Linie in dem Bekenntnis zur Tapferkeit. Wenn wir uns vor 14 Jahren täglich unsere Minderwertigkeit und Sündhaftigkeit vorgeworfen hätten, dann hätte kein Mensch von uns den Mut gehabt, an die Stärke des deutschen Volkes zu glauben und den großen Kampf der Befreiung überhaupt zu beginnen. Die Leute, die heute von den Horden der Völkermigrationspolitik sprechen, vergessen, daß diese Horden die Gründer aller nationalen Staaten in Europa gewesen sind.

Wir kämpfen nicht um Dogmen und streiten nicht um Konfessionsbekenntnisse, sondern wir kämpfen um hohe deutsche Werte. Wir glauben, daß die nationalsozialistische Weltanschauung in ihren fundamentalen Grundfragen so weit gestaltet ist, daß innerhalb dieser Weltanschauung eine ganze Anzahl religiöse Bekenntnisse Platz hat.

Wir haben Achtung vor jedem echten Religionsgefühl und vor jeder echten religiösen Überzeugung und ihrer Vertretung. Wir wehren uns bloß dagegen, daß durch Maßnahmen der Vertretung einer Konfession etwa politische Geschäfte gemacht oder deutsche Werte beschimpft werden sollen.

Die neue Lebensform.

Die äußerlich im Dritten staatlichen Reich heute besteht, hat noch nicht ihre letzte Prägung erfahren. Und wenn in diesem Jahre das Wort von dem Orden gesprochen wurde, so ist dieser Begriff in diesem Jahre schon in weitestem Maße eingedrungen und der Begriff des Ordens ist heute schon ein lebendes Geschöpf. Das Thema für alle Nationalsozialisten geworden. Was das heutige Deutschland gestalten möchte, das ist aber nicht ein Bettlerorden, sondern ein Ritterorden.

Der ohnmächtige Formstaat marxistischer und liberalistischer Art

Wie innerlich morsch, er hatte nicht den Willen und die Gestaltungskraft, um überhaupt mit den ganzen Problemen des Lebens fertig zu werden, weil er die Gegner des Marxismus genau so behandelte, wie seine Freunde. Und inmitten unseres heutigen Kampfes müssen wir als eine grundsätzliche Parole folgendes feststellen:

Man kann keinen politischen Kampf mit der Hoffnung auf dauernden Erfolg führen, wenn man sich innerhalb der gleichen Ideologie und Weltanschauung bewegt, wie die Gegner, mit denen man kämpft (Beifall.)

Wir sehen das in den großen geschichtlichen Ereignissen des deutschen Volkes. Das ganze Mittelalter stand in diesem Riesenkampf zwischen zwei Polen, Kaiserthum und Papsttum ganz gleich, welche Rolle im einzelnen die verschiedenen Kaiser auch getrieben haben

mögen. Dieser Kampf zog nun blutswanger durch mehrere Epochen deutscher Geschichte. Ich glaube, daß jede wirkliche große Wende in der Geschichte der Völker immer mit einem neuen Einzug geistiger Art, immer mit einer neuen Anschauung der Welt beginnt. So ging das Christentum in eine sich selbst zerstörende römische Welt hinein, und weil es eine neue Anschauung der Welt brachte, deshalb konnte es damals leben.

Zu gleicher Zeit, als Luther auftrat, vollzog sich durch die Entdeckung des Kopernikus eine entscheidende Wende. Und heute können wir ebenfalls sagen: wenn früher die Menschen die Gesetze des Kosmos neu entdeckten, wenn sie sich Rechenschaft zu geben bemüht waren über die Gesetze des Blutkreislaufs,

so hat die heutige Zeit sich wieder bemüht eine neue Rechenschaft abzulegen von den Gesetzen des Blutes, des Charakters und der Seele, und die Entdeckung der Kassenzeile ist die revolutionäre Tat des Jahrhunderts (Beifall.)

Damit steigt eine neue Anschauung dessen heraus, was wir unter „Wahrheit“ verstehen.

Die neue Anschauung

Es ist nicht so sehr individualistischer Natur, ihr Wert liegt nicht darin, daß sie nun langlogische Schlüsse zu ziehen bereit ist, sondern in sich ihren Wert im Leben selber dargestellt. Es handelt sich für uns von vornherein also nicht um Streitigkeiten über eine religiöse Dogmatik, sondern um das Problem der Fruchtbarkeitsmachung des deutschen Lebens. Wenn z. B. ein großer Streit doch heute über die Sterilisationsfrage besteht und wenn man darauf hinweist, was vergangene Jahrhunderte darüber eventuell ausgeübt haben mögen, so entscheidet für uns nicht darüber, was vor 1000 Jahren einmal gesprochen wurde, sondern das, was heute Lebensnotwendigkeit ist. (Lebhafter Beifall.)

Wir glauben, daß es höchste Zeit ist, nicht Paläste für Kranke und Idioten zu bauen, sondern Wohnungen und die Stärkung des gesunden Menschentums in Deutschland zu fördern. (Lebhafter Beifall.) Das ist nicht ein Angriff auf unschuldige Kranke, sondern das ist unter Umständen eine Erlösung für hunderttausende Kranke, die nach unermesslichen Leiden dann nicht mehr kommen werden.

Wir wissen nur zu genau, daß in den vergangenen tausend und hundert Jahren so mancher Gedanke und so manche Entdeckung von den Mächten der damaligen Zeit sofort als antichristlich hingestellt wurde und nach einigen Jahrzehnten oder Jahrhunderten dann als ein urchristliches Erbgut in Anspruch genommen worden war. (Sehr richtig! Beifall.) Im dritten Jahrhundert nach Christo sollte das Kreuz eingeführt werden. Da haben sich noch viele Menschen gegen dieses christliche Kreuz gewandt. Jahrhundertelang haben die alten Mächte die Muttersprache bekämpft und es als eine Frechheit bezeichnet, sie so viel zu gebrauchen, und diese Muttersprache hat sich Gott sei Dank durchgesetzt und war die Voraussetzung alles dessen, was wir als deutsche Kultur bezeichnen. (Beifall.)

Und ich glaube, so wie es den Forschern in der Vergangenheit erging, so ist es auch uns 14 Jahre ergangen, indem wir alles das, was wir forschend uns bemühten, darzustellen und ins Bewußtsein zu bringen, als „antichristlich“ hingestellt haben. Heute aber können wir wohl mit Stolz sagen, daß dieser Gedanke eines neuen Fortschrittswillens und eines neuen Selbstbewußtseins uns überhaupt die Kraft zu diesem 14-jährigen Kampfe gegeben hat, und es ist nunmehr an den Mächten der Vergangenheit, sich mit diesem Gedanken abzufinden. (Beifall.)

Wenn die nationalsozialistische Bewegung nur eine politische Partei, und sei es auch die stärkste, unter anderen Parteien gewesen wäre, dann hätten wir alle umsonst gekämpft, denn die alten Weltanschau-

ungen wären dann immer noch ungebraucht geblieben und wenn wir und unser Geschlecht ins Grab getrieben wären, dann wären die Zentrumsführer und die sozialdemokratischen Führer noch uns wieder aufgestanden. (Beifall.)

Ich gestehe aber und glaube, daß werden alle Nationalsozialisten tun. Wenn wir nur dafür gekämpft hätten, um unsere politischen Gegner zu erledigen, so wäre das zwar eine große Aufgabe gewesen, aber der Nationalsozialismus hätte seine Jahrhundertfendung nicht erfüllt. Und hier steht die Partei vor einer großen Prüfung. Sie steht vor der Prüfung, ob sie ihren Charakter und ihre Weltanschauung zu erhalten gewillt ist, oder ob sie geneigt ist, vor den alten Mächten zu kapitulieren. (Beifall.) Wenn sie kapitulieren sollte, dann sind wir alle schwach gewesen, dann haben wir und das deutsche Volk doch nicht genügend Charakter aufgebracht, dann werden wir nur eine vorübergehende Episode in der deutschen Geschichte sein, unwürdig der Zeit, die wir angebrochen haben.

Diese große Prüfung hat für uns alle erst begonnen.

Die große Rüstungsdebatte im Unterhaus

Churchill und Baldwin begründen Großbritanniens Aufrüstung

ca. London, 28. November.

Es hat schon lange nicht eine Unterhausdebatte gegeben, die so großem Interesse begegnete wie die am Mittwochvormittag. Die Anwesenheit des Churchill's Antrag auf Erhöhung der britischen Rüstungen, insbesondere der Luftstreitkräfte, zur Verhandlung kommt und daß der Ministerrat am Vormittag die Reden des stellv. Ministerpräsidenten Baldwin und des Außenministers Sir Simon in ihrer endgültigen Fassung festgelegt hat, sicherte ein volles Interesse.

Zunächst mußten aber die Parlamentarier zu Wort kommen. Es gab Anfragen über die Anerkennung des Kaisertums in Mandatschulien, über die Saarfrage und darüber, ob das Deutsche Reich oder Großbritannien mehr bombensichere Fahrzeugschuppen besitzt. Eine Anfrage über die jüdische Vorkontingenz in London erlitt eine Abfuhr.

Churchill

dessen Rede allgemeiner Spannung begegnete. Stellte zunächst fest, daß er einen Krieg weder für unmittelbar bevorstehend oder für unvermeidlich betrachte. Dann begann er mit den „deutschen Kriegsrüstungen“. Zur Frage der Brandbomben übergehend, behandelte er auch die Frage der Rüstung und erklärte, daß die einzige sichere und praktische Verteidigung die sei, dem Feind ebensoviele Schäden zuzufügen, wie er England zufügen könnte. Im Vergleich zu diesem Ziele bedeuteten 50 oder 100 Millionen Pfund, die durch Abführung oder durch eine Anleihe aufgebracht werden könnten, gar nichts. Großbritannien müsse jetzt beschließen, daß seine Luftstreitmacht in den nächsten zehn Jahren stärker sei, als die Deutschlands, koste es, was es wolle.

Churchill betonte aber auch, daß kein Grund zur Annahme bestehe, daß Deutschland Großbritannien angreifen würde. Das deutsche Volk habe sehr freundschaftliche Gefühle gegenüber England. Trotz dieser Versicherung folgte nun eine Kritik des nationalsozialistischen Regierungssystems. Und damit verfiel Churchill in die französische Sicherheitspsychologie. Er brachte Mitteilungen über den angeblichen Stand der deutschen Rüstungen und schloß mit der Auffassung, daß die verschleppende Politik der britischen Regierung schon nach wenigen Monaten das Ergebnis hätte, daß das Deutsche Reich zu überflügeln Großbritannien nicht mehr imstande wäre.

Nach ihm erhob sich

Baldwin

für die Regierung. Er erklärte, dies sei eine der schwierigsten und wichtigsten Fragen, die das Haus erörtern könnte. Es sei eine Frage, die von der Regierung auf jeden Fall binnen kurzem dem Parlament hätte unterbreitet werden müssen. Er hoffe, daß Deutschland, wenn es die Rede lese, jedes Wort von dem, was er gesagt habe, lese und die Rede nach ihrem Geist beurteile, ohne einzelne Worte herauszufischen.

Eine der Grundlagen des heute bestehenden Misstrauens sei die Unkenntnis außerhalb Deutschlands und die Geheimtätigkeit innerhalb Deutschlands. Baldwin bemerkte, er werde nicht Deutschlands neues Regime kritisieren. Jede Regierung müsse tun, was es bezüglich seines Landes für gut ansehe. Hieraus besahe sich Baldwin mit den „seit dem Umschwung in Deutschland eingetretenen Ereignissen“, der Stärkung der kleinen Entente, der großen Stürmung in Oesterreich, den Erklärungen in Italien, Polen usw. Er bemerkte, es sei ein Zustand der Nervosität entstanden, der von einem Band in das andere übergriffe und ein böses Vorzeichen für den Frieden Europas und für eine den Frieden aufrechterhaltende Geisteshaltung sei. Baldwin bemerkte, er werde eine Anzahl von Zahlen angeben, aber infolge der Tatsache, daß Deutschland ein „dunkler Kontinent“ sei, könne er keine Gewähr für die Richtigkeit

und inmitten mancher alter Sorgen müssen wir uns doch immer bewußt sein, daß die Tat Adolf Hitlers nichts anderes war als die Rettung Deutschlands vor blutigstem Untergang.

Wie im Einzelnen der einzelne Mensch dem Schicksal müde oder feig entgegentritt, so treten auch ganze Völker und Nationen dem ihnen entgegenstehenden Schicksal verschieden entgegen, das eine Volk tapfer und kampfbereit und das andere feig und hinterlistig. Das eine Volk möchte sich seinen Platz auf der Welt erkämpfen und erkämpfen und das andere Volk, die andere Rasse, will sich diesen Platz durch Betrug erschleichen.

Aus dieser verschiedenen Haltung der verschiedenen Völker und Rassen entstehen dann ganz verschiedene Weltanschauungen.

Es entstehen ganz verschiedene Rechtsbegriffe, es entstehen ganz verschiedene Moralkomplexe überhaupt.

Wenn der Talmud erklärt: Wenn du in den Krieg hinausziehst, so zieh als Sieger hinaus, damit du als Erster wieder einziehen kannst (Deuterium), so ist das eine bestimmte feilsche Charakterhaltung gegenüber dem Schicksal und ich glaube alles andere, als was der Deutsche

übernehmen. Nach einer Bezeugung aus dem deutschen Meer erklärte Baldwin, die Deutschen schafften sich eine Luftstreitmacht; er glaube jedoch, daß die meisten der Berichte in der englischen Presse stark übertrieben seien. Es gäbe im gegenwärtigen Augenblick keinen Grund für unangebrachte Besorgnisse und noch weniger für Panik. Weder England noch irgend jemand in Europa sehe augenblicklich vor irgendeiner unmittelbaren Bedrohung. Es herrsche kein tatsächlicher Notzustand, aber Großbritannien müsse veranschaulichen.

Baldwin stellte nachdrücklich in Abrede, daß Großbritannien allgemein in der Luft nachhänge. In Erwiderung der Erklärung Churchills erklärte er, es treffe nicht zu, daß sich Deutschland rasch dem Stande Großbritanniens näherte. Seine wirkliche Stärke betrage nicht 50 Prozent der heutigen Stärke Großbritanniens. Churchills Beurteilung der Lage treffe nicht zu. „Die britische Regierung“, so hob Baldwin hervor, „ist entschlossen, unter keinen Bedingungen irgendeine Unterlegenheit in bezug auf irgendeine Streitkraft hinzunehmen“. Nachdem Baldwin die Frage der zivilen Luftfahrt behandelt hatte, fuhr er fort, es sei keine Überzeugung, daß auch Deutschland diese Belohnung nicht unbekannt sei.

Baldwin stellte nachdrücklich in Abrede, daß Großbritannien allgemein in der Luft nachhänge. In Erwiderung der Erklärung Churchills erklärte er, es treffe nicht zu, daß sich Deutschland rasch dem Stande Großbritanniens näherte. Seine wirkliche Stärke betrage nicht 50 Prozent der heutigen Stärke Großbritanniens. Churchills Beurteilung der Lage treffe nicht zu. „Die britische Regierung“, so hob Baldwin hervor, „ist entschlossen, unter keinen Bedingungen irgendeine Unterlegenheit in bezug auf irgendeine Streitkraft hinzunehmen“. Nachdem Baldwin die Frage der zivilen Luftfahrt behandelt hatte, fuhr er fort, es sei keine Überzeugung, daß auch Deutschland diese Belohnung nicht unbekannt sei.

Baldwin bemerkte, seine Rede mit großem Ernst und unter völliger Aufmerksamkeit stillschweigend fortgesetzt. Deutschland hänge bei seiner geographischen Lage sehr von der Freundschaft und den Handelsbeziehungen mit seinen Nachbarn ab. Wann werde der Tag kommen, wo Deutschland dies erkennen werde? So lange Deutschland sich juridikal halte und keine unmittelbare Verbindung mit anderen Staaten, mannaera in Europa habe, werde mehr und mehr der Argwohn wachsen und es könne sein, daß auch Deutschlands eigene Schwereleistungen immer weiter wachsen werden.

Baldwin schloß: Ich hoffe, daß diese Aussprüche, die mit einem aufrichtigen und berechtigten Wunsch eingeleitet worden ist, die Wahrheit in Europa kennen zu lernen, größere und bessere Folgen haben wird als irgendjemand von uns für möglich gehalten hat. Vielleicht ist dadurch Gelegenheit für einen ersten Schritt geschaffen worden, von dem die Nationen Europas willkommen sind und wolle ich wird, nachdem man aus der Verflechtung der Völker Europas in den letzten zwei Jahren etwas gelernt hat, die Stimme der Zeit und des Friedens sich doch noch erklingen lassen.

Für die Arbeiteropposition ergriff sodann Morgan Jones das Wort.

Auf die Rüstungsziffern Churchills eingehend, sagte Baldwin u. a.: Die Gerüchte, die über die Neubildung des deutschen Heeres verbreitet waren, sind, so glauben wir, auf die Tatsache gegründet, daß Deutschland im Begriff ist, sein langfristiges Dienstheer von 100 000 Mann in ein kurzfristiges Friedensheer von 300 000 Mann umzuwandeln. Dies war die Forderung, die, wenn ich mich recht erinnere, von Deutschland zu der Zeit, wo es die Abrüstungskonvention vorschlug, gestellt wurde.

Die Zahl der deutschen Militärflugzeuge besaßte Baldwin auf 600. Die höchste Ziffer, die von einer guten Quelle genannt worden sei, betrage 1000. Wahrscheinlich bewege sich die tatsächliche Ziffer zwischen diesen beiden Zahlen. Es bestehe kein Zweifel, daß während der letzten sechs Monate die Leistungsfähigkeit der deutschen Luftindustrie stark erhöht worden sei.

Wir streiten nicht um Dogmen und wir streiten uns nicht um Konfessionsbekenntnisse, sondern wir kämpfen um hohe deutsche Werte.

Wir glauben, daß die nationalsozialistische Weltanschauung in ihren fundamentalen Grundzügen so weit gestaltet ist, daß innerhalb dieser Weltanschauung eine ganze Anzahl religiöser Bekenntnisse Platz hat. (Beifall.)

Wir haben Achtung vor jedem echten Religionsgefühl und vor jeder echten religiösen Überzeugung und ihrer Vertretung. Wir meinen uns bloß dagegen, daß durch Maßnahmen der Vertretung einer Konfession etwa politische Geschäfte gemacht oder deutsche Werte beschimpft werden sollen. (Beifall.)

Wir behaupten und hoffen, daß der nationalsozialistische Staat und unsere Bewegung auch den Wohlstand des Mittelalters darstellt, daß nie und nimmermehr wegen Verschiedenheiten eines religiösen Bekenntnisses Deutsche sich die Röhre ein-

mit dem Namen „Rut“ bezeichnet. Und wenn wir in den vergangenen Jahrhunderten und auch heute noch von einem „königlichen Kaufmann“ sprechen, so wollen wir damit ausdrücken, daß damals ein Händedruck und ein Handschlag mehr galten, als der dicke Vertrag in Liberalismus des 19. Jahrhunderts.

Wenn wir uns einmal vor 14 Jahren täglich unsere Minderwertigkeit und Sündhaftigkeit vorgevorhen hätten, dann hätte kein Mensch von uns den Mut gehabt, an die Stärke des deutschen Volkes zu glauben, und den großen Kampf der Befreiung überhaupt zu beginnen. (Beifall.)

Dennoch hat seinen Kampf doch nur in dem Glauben beginnen können, daß der Stolz, den er in sich fühlte, gepaart mit einer Verachtung gegenüber dem Verrat von 1918, doch irgendwie auch lebendig sein müsse in all seinen Kameraden, mit denen er gemeinsam vier-

einhalb Jahre gekämpft hatte. Und er mußte sich sagen, daß dieser Stolz immer noch in der Vergangenheit, in der deutschen Geschichte groß aufbrauete gerade dann, wenn die feindlichen Mächte Deutschland ganz an den Boden gedrückt erblickten.

Und hier hat er diesen Aufruf an alles Gesunde und Starke in Deutschland erlassen. Und es gab immer mehr und mehr Menschen in ganz Deutschland, die sich hinter ihn stellten. Hierin glaube ich, darf man auch das Geheimnis des nationalsozialistischen Erfolges sehen.

Man verteidigt nämlich auf dieser Welt nur etwas, was man für wertvoll hält, und man kann in den Kampf nur treten, wenn man den deutschen Charakter für wertvoll genug hält, für ihn einzutreten. (Beifall.)

Wenn ein Jesuit in Köln in seinen Reden von den Horden der Völkerwanderung im Tone der höchsten Verachtung spricht, dann vergißt er, daß er selber ein Nachkomme dieser Horde darstellt. (Beifall.)

Wenn er für seine Person sich als nicht mehr hochwertig hinstellen will, so ist das seine private Sache. Aber daß er ganz Deutschland und Deutschlands Geschichte verächtlich machen will, das scheidet ihn aus dem Geisteskampf von heute aus. (Beifall.)

Dann vergißt dieser Herr, daß die sogenannten Horden der Völkerwanderungzeit die Gründer aller nationalen Staaten in Europa gewesen sind. Die Herren haben nur eines in der heutigen Zeit verwechselt, sie glauben noch immer, daß sie am Rednerpult des Reichstages stehen und verächeln dieses Rednerpult heute leider nur zu oft mit der Krone. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Es ist bedauerlich, daß auch die andere Konfession glaubt, große Anstrengungen machen zu müssen, um uns die „Antichristlichkeit“ und „Beworfenheit“ täglich vorzumonstrieren. Wenn ein protestantischer Schriftsteller in einem ziemlich dicken Buch erklärte, die alten germanischen Götter seien untergegangen, weil sie ein feiges Gefindel ohne Spur von Ehrgefühl gewesen seien, so glaube ich, daß er hier mehr getan hat, als jemals ein marxistischer Pamphlet fertig gebracht hat. Die alten germanischen Götter sind längst gestorben. Niemand denkt von uns, wie man uns zuschreibt, den sogenannten Molanskult einzuführen. Aber diese germanischen Götter waren doch auch ein Teil des deutschen Charakters, sie waren in ihrer Auffassung, wie sie damals lebten, genau so ein Teil des deutschen Charakters, wie der „Kauf“ ein Teil des deutschen Charakters ist, oder wie andere Gestalten der deutschen Sage und Dichtung.

Darum, wenn man hier einen Angriff nach dieser Richtung auf den Charakter ansetzt, so beschimpft man hier bewußt den Charakterwert des Deutschen überhaupt. (Beifall.)

Im übrigen hat die nationalsozialistische Bewegung es immer abgelehnt, sich in einzelne Dogmenstreitigkeiten hineinzuversetzen und wenn sie und da aus dem Temperament eines einzelnen heraus es geliehen sein sollte, so glaube ich, daß wir die alte Linie ganz konsequent weiter halten wollen.

Wir streiten nicht um Dogmen und wir streiten uns nicht um Konfessionsbekenntnisse, sondern wir kämpfen um hohe deutsche Werte.

Wir behaupten und hoffen, daß der nationalsozialistische Staat und unsere Bewegung auch den Wohlstand des Mittelalters darstellt, daß nie und nimmermehr wegen Verschiedenheiten eines religiösen Bekenntnisses Deutsche sich die Röhre ein-

stücken. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Wir behaupten und hoffen, daß der nationalsozialistische Staat und unsere Bewegung auch den Wohlstand des Mittelalters darstellt, daß nie und nimmermehr wegen Verschiedenheiten eines religiösen Bekenntnisses Deutsche sich die Röhre ein-

stücken. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Wir behaupten und hoffen, daß der nationalsozialistische Staat und unsere Bewegung auch den Wohlstand des Mittelalters darstellt, daß nie und nimmermehr wegen Verschiedenheiten eines religiösen Bekenntnisses Deutsche sich die Röhre ein-

stücken. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Wir behaupten und hoffen, daß der nationalsozialistische Staat und unsere Bewegung auch den Wohlstand des Mittelalters darstellt, daß nie und nimmermehr wegen Verschiedenheiten eines religiösen Bekenntnisses Deutsche sich die Röhre ein-

stücken. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

stücken. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Die Kontinuität des Staates und der Bewegung.

das ist das große Problem, das uns die nächsten zehn Jahre tagtäglich beschäftigen wird, und es ist ein Problem, das nicht etwa in diesem Jahre aufgetaucht ist, sondern Sie wissen alle, daß das Braune Haus einen sogenannten Senatsversaal beherbergt mit 61 Sitzen, die noch niemals gebraucht wurden, und es liegt am Führer, zu bestimmen, wann die Zeit gekommen ist, um nach all den Prüfungen menschlicher und sachlicher Art diesen deutschen Orden zu gründen und jene 61 Sitze zu besetzen. Die Parteiführer unserer Bewegung sind schon heute deutsche künftige Darstellungen. Sie näherten sich von Jahr zu Jahr immer bewußter.

Die Verteidigung unserer SA und SS, die Verteidigung unserer politischen Leiter sind alles dazwischen.

Beispiele von einem neuemachenden Leben.

von einem neuen Versuch, den Menschen von der Wiege bis zum Grabe durch die Erziehungskraft der Gedanken und kultischen Formen zu betreuen und zu befruchten, denn der einzelne Mensch, mag er noch so groß und heroisch sein, kann nicht 70 Jahre seines Lebens jeden Augenblick ein Feld sein. Es ist

das große Geheimnis unserer Zeit.

daß wir mit dieser Darstellung des Symbols viele Jahrhunderte übersprungen haben und ein Zeichen zum Leben erwecken konnten, das heute fünfzig Jahre alt ist. Dieses Zeichen hatte immer den gleichen Sinn, das aufsteigenden schöpferischen, tatkräftigen Lebens. Überall erschien es als ein Kampfsymbol, als ein schöpferisches Lebenssymbol. Und dieser Sinn hat es heute in seiner vollen Fülle wiedererhalten. Mag der eine beim Andeut dieses Symbols mehr an die früheren, der andere mehr an die politischen Kämpfe der 14 Jahre denken, —

immer mehr wird dieses Patenkreuzsymbol unwillkürlich vom Glauben vieler Millionen und Abermillionen, vom Kämpfen und Sterben schon vieler Hunderte, und von bindender Hingabe vieler Zehntausender Deutscher. Und dieses Symbol ist, glaube ich, die stärkste Darstellung unserer ganzen Weltanschauung.

Zwei Beispiele sind es, die in unseren Augen die ersten praktischen Ansätze größten Stils für den sozialistischen Gedanken sind. Was eine ist der deutsche Arbeitsdienst und das andere ist das heutige Winterhilfswerk.

Wir wissen, wie scham die Menschen sind, daß man die großen Politiker und Wirtschaftler in den anderen demokratischen Staaten glauben, das, was sie in 40 Jahren gepredigt haben, müsse der Ausbund der Weisheit aller Welt sein. Selbst wenn diese Völker sich unter diesen Lehren in den wilden Zudungen wänden. Sie sind innerlich nicht bereit, einen neuen Gedanken hinzunehmen, und es wird noch Jahre und Jahre brauchen, ehe sie diesen Gedanken halbwegs begriffen und dann erst halbwegs in ihren Formen als für sich notwendig anerkannt haben. Es ist nicht so, daß wir etwa zum Mittelalter zurückgekehrt sind, wie sie behaupten, sondern vielmehr ist es so, daß wir ihnen Jahrzehnte vorausmarschieren. (Beifall.)

Die nationalsozialistische Weltanschauung des 20. Jahrhunderts, welche für dieses Jahrhundert ihr Daseinsrecht behauptet, wird heute verfeindet und bekämpft und nach 10 Jahren wird sie bewundert werden.

(Beifall.) Wir sind mit unserem Suchen auf die Wurzeln dieses Daseins zurückgegangen, und nach einem alten, schönen, mythischen Worte: „Es sind die tiefsten Brunnen, welche die höchsten Wasser tragen“, ist auch das Gesetz unseres Handelns gegangen. Wir sind 1918 auf den tiefsten Abgrund hinuntergestiegen worden und haben bei diesem Sturz die Wurzeln unseres Seins gefunden, und aus diesem einen Erlebnis gestaltet sich heute unser ganzes Leben, unser Staat, unsere ganze Bewegung, unsere Weltanschauung und das kulturelle Suchen.

Die Einheit dieses Lebens, nach dem vergangenem Geschlechter umsonst gerungen haben, nachdem die größten Propheten einstum geworden sind, dieses größte Erlebnis ist heute Wirklichkeit in 60 Millionen Herzen geworden, und die Einheit dieses Lebens, die Einheit dieser Weltanschauung von Volk und Staat ist heute auf dem Wege, sich zu verwirklichen. Und wenn wir alle in diesem Bewußtsein immer gekämpfter kämpfen, dann wird kein Volk die deutsche Wiedergeburt verhindern können und dann wird das endlich gegründet sein, wonach die besten Deutschen der Jahrhunderte gestrebt haben: Ein germanisches heiliges Reich deutscher Nation! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Inferate haben besten Erfolg!



Bilder vom Tage



Auslandsdeutscher Besuch beim Führer

In der Reichskanzlei erschien ein dreijähriger Deutschafrikaner aus Windbuk mit seiner Mutter, der den Führer sehen wollte. Sein Wunsch wurde erfüllt und so sehen wir den Führer im Gespräch mit dem kleinen Afrikaner, seiner Mutter und Gauleiter Streicher.



Die deutschfeindlichen Kundgebungen in Prag

Das erste Bild von den schweren Ausschreitungen tschechischer Studenten in Prag. Sie, wie bekannt, im Zusammenhang mit dem Konflikt um die alten Insignien der deutschen Legionen deutschfeindliche Kundgebungen veranstalteten; Polizei treibt die Demonstranten auseinander.



Frankreichs neuer Generalissimus

Nach einem Beschluß des französischen Ministerrats wird der wegen Erreichung der Altersgrenze ausscheidende französische Generalstabschef Weygand durch den General Gamelin ersetzt werden.



Bild links: Windmühlensflugzeug landet auf der Straße

Die Pariser Polizei hat zur Ueberwachung des Verkehrs ein Windmühlensflugzeug in ihren Dienst gestellt. Das Flugzeug stellte seine Verwendbarkeit unter Beweis, indem es auf den Champs Elysees eine Landung vornahm.

Bild rechts: Der Reichssportführer in Garmisch Partenkirchen

Der Reichssportführer v. Tschammer u. Osten stellte mit den Mitgliedern des Olympischen Ausschusses dem künftigen Schauplatz der Olympischen Winterspiele 1936 einen Besuch ab. Unser Bild zeigt die Gäste beim Abschieden der Bobbahn.



Totenfeier an Kraftfahrdenkmal

Am Totensonntag versammelte sich das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps vor dem Kraftfahrdenkmal in Potsdam, um den im Kriege gefallenen Angehörigen der Kraftfahrtruppen zu gedenken.

Mißhandeltes Deutschtum

Zu Tode gequälte Memelländer — Belagerte deutsche Studenten — Emigrantenterror im Saargebiet — In Oesterreich Schweigen...

H. W. Berlin, 27. November.

Wieder schlägt eine Welle von Daß über dem Auslandsdeutschtum zusammen. Wie immer in unruhigen Zeiten, wenn die Welt sich mit anderen Problemen befaßt als mit dem Kampf deutscher Menschen um ihre Duldung, gegen ihre Unterdrückung und Knebelung, suchen feindliche Herrenvölker ihr Mitleiden an den deutschen Minderheiten ihres Machtbereichs zu hohlen. Schonungslos wird man über christliche, gerade, aufrichtige Menschen her, die nichts anderes verbrochen haben, als Deutsche zu sein und Deutsche bleiben zu wollen.

Der jahrhundertelange Kampf um die Deutsche Unversität in Prag hat einen neuen Abschnitt erreicht. In den letzten Tagen tobte eine blutige Schlacht im Carolinum, wo tschechischer Pöbel — solcher des Intellekts und solcher der Straße — die Hochburg des Deutschtums, die Alma mater, säumten, um die Insignien Kaiser Karls IV. zu erobern. Trotz ihrer Uebermacht gelang ihr Plan nicht; sie mußten unerrichteter Sache wieder abgeben. Die Ueberwimpelung war nicht gegliedert. Schließlich griff tschechische Polizei ein, die bisher Gendarm bei Fuß dagestanden und müßig zugehört hatte und machte dem Spul ein Ende. Der Nob wird die Knuppelhiebe der Ordnungshüter bald vergessen haben; das Emigrantentum wird weiter hegen und es wird nicht lange dauern, bis raffinierte Unterdrückungsmethoden, hochgeschwungene Gewaltakte unter den Augen der tschechischen Regierung weitere Opfer fordern: Opfer an Blut, an Gut, an Reputation; Opfer jeder Art.

Während der Völkerrand in Genf Beschlüsse faßt, mit deren Hilfe eine Beilegung des Gran-Chaco-Konfliktes — soundsobiel tausend Kilometer jenseits der Weere! — versucht werden soll, obgleich man die Zwecklosigkeit dieses Beginnes von vornherein einsehen, geschehen im deutschen Memelland, der Völkerranddomäne, unter der Fuchtel des kleinen Bernegroz „Groß“-Litauen, unsagbare Gewalt an 130 Verhafteten, denen demnächst der Prozeß gemacht werden soll, weil sie sich offen und ehrlich als deutschstämmige Bürger ihrer „autonomen“ Heimat bekannt haben. Wie offensichtlich verlaunet, sind in litauischen Ketten und Verliesen zahlreiche dieser Unglücklichen bestialisch verprügelt und gefoltert worden, um aus ihnen Beweismaterial zu erpressen; denn es fehlt den litauischen Gewaltherren an jeder Spur wirklichen Material, das dem Staatsanwalt als Unterlage für seine Anklage dienen

könnte. Verschiedene unglückliche Opfer der Inquisitionsmethoden sind bereits einen qualvollen Tod gestorben. Die neue Memelbescherde, die jeds „in Genf vorgelegt worden ist, enthält erschütternde Belege für die Not des memelländischen Deutschtums und stellt einwandfrei fest, daß dieses geknechtete Land ein Objekt wüster Leidenschaften und Ausschreitungen ist, wie sie seit dem Mittelalter kaum jemals in dieser trostlosen Weise in aller Öffentlichkeit abgefragt werden durften. Unter diesen Umständen werden die Bestrebungen des Memellandes immer stärker, das verhasste Joch abzuschütteln. Vielleicht wird sich der Völkerrand gelegentlich mit dieser Materie mehr und gründlicher als nur mit der gewohnten Oberflächlichkeit zu befassen haben.

Ueber die Lage des Deutschtums in Oesterreich soll heute nicht weiter gesprochen werden. Man braucht nur an das Schreckensergebnis der Militärgerichte, an die vollstreckten Todesurteile, an die unzähligen Jahre Kerker, an die Konzentrationslager zu denken, um zu wissen, wie es dort auch noch heute bestellt ist.

Dagegen drängt sich eine Betrachtung der Lage im Saargebiet in diesem Zusammen-

hang geradezu auf. Denn die Unterdrückungen in Prag und in Litauen erlösten sich in ihrer Tendenz bis hin ins Saargebiet. Es ist kein Zufall, daß die ersten ausländischen Polizisten, die sich dort eingefunden haben, Tschechen sind, die daheim eigens zu diesem Zweck zwei Monate lang beurlaubt wurden, um Abstimmsdienste zu tun. Und man erinnere sich ferner der begeisterten Zustimmung, die der Aufruf zur Bildung einer internationalen Polizeitruppe gerade in Litauen gefunden hat. Allerdings ist im Saargebiet die Lage doch etwas anders als in den auslandsdeutschen Gebieten. Denn hier stehen Emigranten, Separatisten und Ausländer einer geschlossenen Front des Deutschtums gegenüber, die nicht zu durchbrechen und nicht zum Bankrott zu bringen ist. Ohne aktiv auf die Terrorversuche zu antworten, legt die Deutsche Front ihren zähen passiven Widerstand fort allen Bestrebungen gegenüber, die auf eine Zurückdrängung des deutschen Einflusses gerichtet sind. Hier aber wie überall zeigt sich die Wahrheit der alten Weisheit, wie stark die Deutschen sind, wenn sie zusammenhalten. Immer noch hat der Deutsche festgeh, wenn er zäh und unbeirrt an seiner Aufgabe festhält.

Regierungskrise in Prag?

Spontane Kundgebungen gegen den Prager Insignienraub

Ik. Berlin, 27. November.

Der Prager Insignienraub, diese Vergewaltigung der ältesten deutschen Hochschule, hat im ganzen deutschen Sprachgebiet einhellige Empörung ausgelöst. An zahlreichen reichsdeutschen Hochschulen veranstalteten Professoren und Studentenschaft Protestkundgebungen. In Köln marschierten 1500 Studenten vor dem Universitätsgebäude auf, um dann im disziplinierten Zuge vor das tschechoslowakische Konsulat zu marschieren, wo ein Student das Unrecht, das die tschechoslowakischen Behörden dem Deutschtum zugefügt haben, gelehrt. In Sprechhöfen forderten die Studenten dann die Gleichberechtigung der deutschen Studenten in Prag. Das Deutschland-Viel beschloß die musterghütige Kundgebung.

Auch in Wien wiederholten sich die tschechenfeindlichen Kundgebungen vom Montag in noch größerem Ausmaße. An einer in der Aula der Universität eintretenden Kundgebung der vaterländischen Studentenschaft nahmen auch alle nationalen Studententheil, für die der Führer der aufgelösten Deutschen Studentenschaft, Tschöhl, sprach. Nach der Kundgebung sammelte sich der größte Teil der Teilnehmer gegenüber der Universität und

brach in wilde Rufe „Nieder mit Prag!“ aus. Als dann das Deutschlandlied erklang, verbot die Polizei einzuschreiten, erwies sich jedoch als zu schwach, um die Demonstranten gezerrt zu können.

Die tschechoslowakische Gesandtschaft und die Behörden der jüdischen „Neues Wiener Tagblatt“ und „Neues Wiener Journal“, wohin nun die Demonstranten unter tschechischen Kundgebungen gegen die Tschechen zogen, waren durch große Polizeiaufgebote gelähmt worden. Obwohl es der Polizei mehrmals gelang, die Demonstranten zu zerstreuen, flammten die Kundgebungen, die sich auch gegen jüdische Warenhäuser richteten, immer wieder auf.

Aus Prag verlaunet, daß die deutschen Minister in der tschechoslowakischen Regierung von ihren Parteien zurückberufen werden sollen, was eine Regierungskrise zur Folge hätte.

Vor sensationellen Enthüllungen

Der geheimnisvolle Tod eines slowakischen Journalisten — Genes verriet, etwas spät auf die Kaiserpräsidentenschaft

In der Angelegenheit des Kaiserlicher Königs-mordes ist eine neue, aufsehenerregende Wendung eingetreten. In einem Hotelzimmer der böhmischen Hauptstadt ist der slowakische Journalist Petrovitch gasvergiftet aufgefunden worden. Petrovitch hatte sich schon längere Zeit durch Agenten einer balkanischen Geheimgesellschaft bedroht gefühlt; Bekannte von ihm behaupten, daß er in einer Unterhaltung den Tod des Königs Alexander vorausgesagt hätte. Die polizeiliche Untersuchung soll sensationelle Ergebnisse zeitigen haben.

Das slowakische Beweismaterial über den Königsmord soll am Mittwoch dem Völkerrandsekretariat übergeben werden. Die britische Regierung bemüht sich nach wie vor, weitere Spannungen zu verhindern. Außenminister Sir Simon hat in seiner Unterredung mit dem zur Vermählung des Prinzen Georg nach London gekommenen slowakischen Prinzregenten Paul den Standpunkt vertreten, die Behandlung der Note bis zur ordentlichen Völkerrandstogung im Januar zurückzustellen, doch beharrte Prinzregent Paul auf sofortiger Behandlung im Dezember. Er trifft sich da auf einer Linie mit der italienischen Auffassung.

Die Nichtauslieferung der beiden kroatischen Emigranten Pawelitsch und Kowaterek wird von der italienischen Untersuchungsbehörde damit begründet, daß ein italienisch-französisches Uebereinkommen die Auslieferung wegen politischer Verbrechen ausdrücklich verbietet.

Volksgegossen, nicht vergesst

Diebesgaben zum WEIHNACHTSFEST

WHW



Der ungarische Ministerpräsident Ujfalussy ist Dienstag wieder in Budapest eingetroffen. Vor dem südslawischen Botschaft in Budapest kam es zu großen Studentendemonstrationen. Polizei vertreibt die Demonstranten.

Eine eigenartige Rolle spielt der Präsident des Völkerbundesrates Dr. Benesch. Er ist nach dem Bekanntwerden der ungarischen Forderung, daß er im ungarisch-südslawischen Konflikt nicht ratsprechender sein könne, weil er als tschechoslowakischer Außenminister sich dem Schritt Südslawiens angeschlossen habe und daher Partei sei. Veröffentliche das Völkerbundsekretariat eine Erklärung, wonach Dr. Benesch schon vor seiner Abreise nach Genf auf den Vorfall für die Dauer der Behandlung der südslawischen Note verzichtet habe.

Bauschäume der Emigranten

Sk. Berlin, 27. November.

In den Emigrantenkreisen hegt man noch immer Bauschäume, obwohl man seit dem Versagen der Prophezeiung, daß „Das Hitlerexperiment bis spätestens Mai 1933 erledigt sein werde“ bereits eines besseren belehrt sein könnte. Jene „sündigen“ journalistischen Elemente, die das Deutsche Reich Gott sei Dank losgeworden ist, hören jetzt wieder Gas wachen: Der Reichswehrminister von Blomberg hätte Krach mit dem Chef der Heeresleitung, General von Frick, und mit anderen Ministern, General von Frick hätte eine Denkschrift überreicht und wolle zurücktreten und Dr. Goebbels wäre auf die Reichswehr abge. Au all die dem zum neunundneunzigsten Male ausgewärmten Sauerbrunn ist natürlich kein Wort wahr. In einer amtlichen Verlautbarung werden diese ebenso blödsinnigen wie böswilligen Kombinationen auf das schärfste zurückgewiesen.

Die Lügenfabrikanten, die leider noch immer nicht aus allen Schrifteleitungen im Auslande hinausgeworfen wurden, mögen sich beruhigen: Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit und der einzelne deutsche Volksgenosse — mit Ausnahme der Staatsanwälte — hat keine Sehnsucht nach jenen Zeitungen, die von Differenzen zwischen Staatsführung und Wehrmacht träumen, weil die Wirklichkeit ihnen diese Streitigkeiten verjagt.

Wann treten die neuen Steuern in Kraft?

Eine Zusammenfassung in der Deutschen Steuer-Zeitung beantwortet diese Frage.

I. Steueranpassungsgesetz. Einige Bestimmungen dieses Gesetzes sind bereits am 17. Okt. in Kraft getreten, so u. a. die Verlängerung des Reichsfluchtsteuergesetzes bis Ende 1935 und die Verlängerung der Frist für die Anzeigen auf Grund des Volksvertrauensgesetzes mit rückwirkender Kraft bis zum 31. Dezember 1934. Von dem am 1. Januar 1934 in Kraft tretenden Bestimmungen seien hervorgehoben: § 20. Vom 1. Januar 1935 ab werden bei Reichssteuern wieder Verzugszinsen noch Aufschubzinsen erhoben, bei Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Vermögenssteuer und Umsatzsteuer auch keine Zinsungzinsen. Andererseits zählt auch das Reich keine Steuerzinsen mehr (ganz Beispiel der Erbschaft). § 21 Bff. II. Der Erwerb eines Unternehmens hat nicht mehr für alle rückständigen festgesetzten Steuern, sondern nur noch für die rückständigen Steuern des Jahres, das der Uebertragung unmittelbar vorhergeht.

II. Einkommensteuergesetz. 1. Das Gesetz gilt zum ersten Male für die Einkommensteuerer-

anlagung für das Kalenderjahr 1934, die im Jahre 1935 durchzuführen wird. 2. Die Lohnsteuer wird nach den neuen Bestimmungen von dem Arbeitslohn erhoben, der für eine nach dem 31. Dezember 1934 erfolgende Dienstleistung gewährt wird. Von den Gehältern, die Ende Dezember 1934 im voraus für Januar 1935 gezahlt werden, ist also der Lohnsteuerabzug schon nach der neuen Lohnsteuertabelle vorzunehmen.

3. Der Steuerabzug vom Kapitalertrag und von sonstigen Einkünften wird nach den neuen Bestimmungen von den Einkünften vorgenommen, die dem Steuerpflichtigen nach dem 31. Dezember 1934 zufließen.

4. Ehestandshilfe und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe sind vom Arbeitslohn, der für die Zeit nach dem 31. Dezember 1934 gewährt wird, nicht mehr einzubehalten.

III. Bürgersteuergesetz. Das Gesetz findet erstmalig Anwendung auf die Bürgersteuer, die für das Kalenderjahr 1935 erhoben wird.

IV. Körperschaftsteuergesetz. Das Gesetz gilt (ebenso wie Einkommensteuergesetz) erstmalig für Veranlagung für das Kalenderjahr 1934.

V. Reichsbewertungsgesetz. 1. Das Gesetz tritt am 1. Januar 1935 in Kraft. 2. Die erste Einheitsbewertung nach den Vorschriften des neuen Gesetzes findet nach dem Tode vom 1. Januar 1935 statt. 3. Neu- und Nachfeststellungen nach dem neuen Gesetz können erstmalig auf den 1. Januar erfolgen.

VI. Vermögenssteuergesetz. 1. Die Vermögenssteuer wird nach dem neuen Gesetz erst vom 1. April 1935 ab erhoben unter Zugrundelegung des auf den 1. Januar 1935 ermittelten Werts der steuerpflichtigen Vermögens. 2. Für das Rechnungsjahr 1934 wird die Vermögenssteuer nach den bisherigen Bestimmungen erhoben.

VII. Erbschaftsteuergesetz. Die neuen Bestimmungen gelten für solche Erbschaften, für die die Steuerpflicht nach dem 31. Dezember 1934 entsteht.

VIII. Umsatzsteuergesetz. 1. Das neue Gesetz tritt am 1. Januar 1935 in Kraft. Es findet also auf alle seit diesem Tage getätigten Umsätze Anwendung. 2. Das alte Gesetz ist noch anzuwenden, wenn bei der Besteuerung nach vorerwähnten Entgelten die Vereinnahmung des Entgelts und bei der Besteuerung nach Vereinnahmung die Vereinnahmung vor dem 1. Januar 1935 erfolgt ist. Im Gegensatz zu der kommenden Einkommen- und Körperschaftsteuererfassung erfolgt also die Umsatzsteuererfassung für 1934 noch nach den alten Vorschriften.

IX. Kapitalverkehrssteuergesetz. Das Gesetz tritt am 1. Januar 1935 in Kraft.

Für den deutschen Weihnachtsmann gebe Jeder was er kann!



Der Führer und Reichsliebling hat dem Verlagsbuchhändler Julius Friedrich Lehmann einen in München anlässlich seines 70. Geburtstages am 28. Nov. 1934 den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Aufschrift „Julius Friedrich Lehmann, dem verdienten Kämpfer für das deutsche Volkstum“ verliehen und folgendes Schreiben an ihn gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Lehmann! Zur Vollendung Ihres 70. Geburtstages spreche ich Ihnen herzlichste Glückwünsche aus. Das deutsche Volk denkt an diesem Tage Ihrer hervorragenden Verdienste um das völkische Schrifttum. Vor, in und vor allem nach dem Kriege haben Sie als Verleger in vorderster Linie für den deutschen Wehrgeheimen und das deutsche Volkstum gekämpft. Dem Danke des Vaterlandes dafür verleihe ich Ausdruck, indem ich Ihnen die

Der Führer im Berliner Zeughaus

Berlin, 27. November.

Der Führer hat heute Dienstag vormittag dem Zeughaus einen Besuch ab und beehrte dabei auch die Kriegsbilder-Ausstellung des dort anwesenden Professors Ludwig Dettmann. Die Führung durch das Zeughaus übernahm der Direktor des Zeughauses, Konteradmiral a. D. Lorenz, und der Direktor der Staatlichen Museen Dr. Kämmerl.

Amerikanische Protestnote an die Reichsregierung

Sk. Berlin, 27. November.

Die Washingtoner Regierung hat der Reichsregierung eine Note übermittelt, in der erneut gegen die angebliche Diskriminierung amerikanischer Privatgeldbesitzer und Inhaber deutscher Wertpapiere Protest erhoben wird.

Die Argumentation der Note geht insofern an dem Problem vorbei, da es sich nur um die rein praktische Frage handelt, wie die von den deutschen Schuldner in Markt angebrachten Zinsbeträge transferiert werden können. Das einzige Mittel, den Transfer zu ermöglichen, ist eine Steigerung der deutschen Ausfuhr. Aber bisher sind alle diesbezüglichen Bemühungen der Reichsregierung in Verhandlungen zu gelangen, umsonst geblieben. Im übrigen ist die Schuldfrage keineswegs ein rein technisches Problem, da die amerikanische Regierung an alle Schuldnerländer gleichlautende Zahlungsaufforderungen gerichtet hat.

Die erste Staatsratsitzung in Wien

Sk. Wien, 27. November.

In dem von einem riesigen Volksempfang geistigsten Parlamentsgebäude trat nach einem Gottesdienst Dienstag vormittag der neuernannte Staatsrat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Sitzung ist geheim, über ihren Verlauf wird nur ein amtlicher Bericht ausgegeben. In einer zweiten am Nachmittag abgehaltenen Sitzung fand die Auswahl der zwanzig in den Bundesrat zu entsendenden Staatsratsmitglieder statt.

Der Schutztruppmann Priess, der mit einem Kameraden nachts an der Eisenbahnbrücke bei Gans (Oberösterreich) Wachdienst versah, wurde von einer Gewehrpatrone schwer verletzt. Der Kamerad Priess gab an, daß sich sein Gewehr plötzlich selbst entladen hätte. Der Vorfall bedarf noch der Aufklärung.

Adlerschild für Verlagsbuchhändler Lehmann

Berlin, 27. November.

Der Führer und Reichsliebling hat dem Verlagsbuchhändler Julius Friedrich Lehmann einen in München anlässlich seines 70. Geburtstages am 28. Nov. 1934 den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Aufschrift „Julius Friedrich Lehmann, dem verdienten Kämpfer für das deutsche Volkstum“ verliehen und folgendes Schreiben an ihn gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Lehmann! Zur Vollendung Ihres 70. Geburtstages spreche ich Ihnen herzlichste Glückwünsche aus. Das deutsche Volk denkt an diesem Tage Ihrer hervorragenden Verdienste um das völkische Schrifttum. Vor, in und vor allem nach dem Kriege haben Sie als Verleger in vorderster Linie für den deutschen Wehrgeheimen und das deutsche Volkstum gekämpft. Dem Danke des Vaterlandes dafür verleihe ich Ausdruck, indem ich Ihnen die

höchste Ehrung des Reiches, den Adlerschild, mit der Widmung „Julius Friedrich Lehmann, dem verdienten Kämpfer für das deutsche Volkstum“ zuerkennt.

Mit den besten Wünschen für Ihr weiteres Schaffen und Wohlergehen bin ich mit freundlichen Grüßen Ihr ergebener

gez. Adolf Hitler.

Saarverhandlungen in Berlin

Berlin, 27. November.

In Berlin begannen Dienstag nachmittag die Verhandlungen der Reichsregierung und Vertreter der Regierungskommission des Saargebietes über Verhandlungen, die die Frage der Regelung der Verhältnisse der Saaromnenschaft bei der Rückgliederung des Saargebietes an das Deutsche Reich zum Gegenstand haben.

Antifaschisten-Überfall auf Saarpolizisten

Wie die „Objektivität“ der Herrn Nacht ausieht

Sk. Saarbrücken, 27. November.

Siebzig mit Mühe und Not auch aus der weiteren Umgebung zusammengetrommelt Anhänger der Antifaschistischen Einheitsfront“ versuchten, den täglich fühlbarer werdenden Anhängerdruck durch einen Propagandamarsch durch Saarbrücken zu brechen. Unter dem Gebrüll der Internationalen begannen sie den nicht erlaubten Marsch und fielen mit Stöcken und Schlagringen über zwei Polizisten her, die den Zug aufzulösen versuchten. Beide Beamte wurden zweimal in den Rücken geschlagen und durch die Wunden und Fußtritte erheblich verletzt. Herr Nacht, der verächtliche Emigrant, erlitten mit dem Überfallkommando erst, als die Rordies bereits zu verschwinden begannen. Zwei Einheitsfrontler konnten von nach Nacht's Ansicht wahrscheinlich überreizten Beamten festgenommen werden, wurden aber von dem „objektiven“ Herrn Nacht's noch kurzer Vernehmung wieder freigelassen.

Siebenjährige Detektivin

Gefährlicher Verbrecher von einem Kinde ermittelt

Berlin, 27. November.

Ein siebenjähriges Mädchen hat durch seine überraschende Beobachtung eines gefährlichen Verbrecher zur Strecke gebracht, auf dessen Schuldkonto zugestandenem stehen etwa 400 Fahrrad diebstähle in den letzten Jahren kommen.

Der Dieb — es handelt sich um den 23jährigen Harry Schapke — hatte am 6. November in Spandau aus einem Keller ein Damenrad gestohlen und war beim Verlassen des Hauses von der kleinen Detektivin beobachtet worden. Das Kind war in der Lage, eine so gute Personalbeschreibung des Täters zu geben, daß die Polizei an Hand dieser Hinweise ihre Fahndungstätigkeit aufnehmen konnte, ohne Erfolg jedoch, bis das kleine Mädel seine kriminalistischen Fähigkeiten erneut unter Beweis stellte. Das Kind erwiderte den Täter auf einem Fußpfad und veranlaßte nun mit Hilfe seines Vaters und der Polizei die Festnahme des Fahrraddiebes, der nach einer ausgedehnten Jagd gestellt werden konnte.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Herrnmenschen

(Lichtverlag durch E. Adersmann, Romantrolle Stuttgart)

331 Dieß ging, um seinen Mantel zu holen. Sein Fuß stieß an etwas. Er blickte sich. Da erkannte er Christa. Erst wollte er die Dienerschaft herbeirufen, dann aber ließ er es und nahm die leichte Gestalt auf seine Arme. Er stieß die Tür zu Christas Zimmer auf und trug die Ohnmächtige auf ihr Bett. Christa erwachte nicht. Er neigte ihr die Stirn mit Wasser, nichts. Das süße Gesichtchen hatte einen ganz verängstigten Ausdruck. Dieß öffnete ihr endlich das Kleid, um das Atmen zu erleichtern. Seine Hände zitterten ihm dabei. Er beugte sich herab und drückte einen heißen Kuß auf die bloßen Lippen. Draußen wütete jetzt der Sturm und trieb den Regen mit verdoppelter Wucht gegen die Fenster.

„Christa, meine Christa!“ sagte Dieß leise und löschte das Licht. — — —

Das Gewitter hatte nachgelassen, die Natur dehnte sich in erquickender Frische. Vereinzelt große Tropfen fielen noch. Die Erde trank sie gierig auf, als werde sie nimmer satt. Der betäubende Geruch der Rosen zog süß und schwer durch die Luft. Alles atmete Vollendung.

Frau Ahrens kam, so schnell sie ihre Füße tragen, den Gartenweg herauf, da sie wußte, wie Christa sich angeht haben mußte. Die alte Dame atmete erleichtert auf, als sie sah, daß Christas Zimmer im Dunkeln lag. Sie mußte aber auf jeden Fall noch nach ihr sehen. Behutsam trat sie ein und wachte Licht. Christa lag auf ihrem Bett. Frau Ahrens beugte sich über sie. Der Kopf brannte wie im Fieber, wirre Worte kamen über ihre Lippen.

Auf das tiefste erschauern, tief Frau Ahrens die Diensthofen herbei. Sie fragte, wer zuletzt bei der angedingten Frau gewesen sei. Niemand. Sie wußten von nichts. Frau Ahrens schickte sie wieder hinaus. Dann sah sie an Christas Bett und kühlte die heiße Stirn. Sie machte sich dann die bittersten Vorwürfe, daß sie gerade heute fortgegangen war. Das arme Kind hatte sich gewiß halb zu Tode angeknagelt.

Christa wurde ruhiger, aber das Fieber wich nicht. Frau Ahrens entschloß sich, den Arzt anzurufen. Als sie sich erhob, fiel ihr Blick auf einen goldenen Manschettenknopf, der auf der Bettdecke lag. Was war hier vorgegangen? Sie nahm den Knopf, der, das sah sie sofort, dem Hausherrn gehörte, an sich. War Herr von Rosen zu Hause? Dann mußte er ihr sagen können, wie Christa so krank werden konnte in der kurzen Zeit ihrer Abwesenheit. Um an den Arzt zu telefonieren, mußte sie sowieso in sein Arbeitszimmer hinüber. Sie klopfte vorsichtig. Ein, zweimal. Da endlich ertönte sein Herein. Ein mattes Dämmellicht herrschte im Zimmer. Dieß hatte nur die Lampe auf dem Schreibtisch eingeschaltet. Er sprang sofort auf bei ihrem Eintritt, aber er hielt sein Gesicht im Schatten, als er wie erschaut fragte:

„Was verhasst mir die Ehre, gnädige Frau?“

Sie sah nach ihm hin und versuchte umsonst, seine Züge zu erkennen.

„Ja, will den Arzt anrufen. Christa ist erkrankt, sie hat heftiges Fieber.“

Seine Hand fuhr zum Herzen.

„Christa erkrankt?“ rang es sich mühsam von seinen Lippen.

Da trat die alte Dame langsam näher und sah ihn fest an.

„Ich fand das in Christas Zimmer und glaubte, Sie wüßten, was mit Christa geschehen ist.“ Bei diesen Worten legte sie den kleinen goldenen Gegenstand vor ihn hin

und erwartete interessiert seine Antwort, die länger als sonst ausblieb.

„Allerdings war ich bei Christa. Ich fand sie ohnmächtig am Boden liegend und trug sie in ihr Zimmer. Es schien mir nur eine leichte Ohnmacht zu sein, so verließ ich sie in der Hoffnung, daß sie bald erwachen würde. Sie muß sich so gequält haben, als der Blitz in die Kaskade schlug.“

Seine Stimme klang ruhig, als er das sagte.

„Dachte ich es mir doch.“

„Dachte ich es mir doch.“

„Wenn Sie mir nun noch den Gefallen tun würden und an Dr. Weise telefonieren?“

Er hatte schon den Apparat zur Hand genommen.

„Sofort. Aber bitte, gnädige Frau, gehen Sie einzuweisen zu Christa, damit sie nicht allein ist.“

Dieß hatte Glück: der viel beschäftigte Arzt war zu Hause und versprach, in einer Viertelstunde da zu sein.

„Eine Perzentrale.“

„Inge er, als er an Christas Lager stand. „Sie kann in kurzer Zeit behoben sein. Sehr Ruhe. Ruhe. Morgen früh auf meinem Rundgang sehe ich wieder nach der Kranken. Gefahr ist keine vorhanden.“

Dieß atmete auf, als er das hörte. Am liebsten wäre er nicht weggefahren, aber er konnte keine Teilnahme am Rennen nicht mehr abgeben. Nun er wußte, daß keine Gefahr bestand, war es sogar besser, wenn er ging. Er trat vor den hohen Spiegel in seinem Zimmer und sah lange Zeit hinein.

„Es ist weit gekommen mit dir, Dieß. Du hast mit vollem Bewußtsein ehelos gehandelt, bist zum Schuft an ihr geworden, die trotz allem dir das Höchste sein mußte.“

„Ihre Hand fuhr zum Herzen.“

„Christa erkrankt?“ rang es sich mühsam von seinen Lippen.

Da trat die alte Dame langsam näher und sah ihn fest an.

„Ich fand das in Christas Zimmer und glaubte, Sie wüßten, was mit Christa geschehen ist.“ Bei diesen Worten legte sie den kleinen goldenen Gegenstand vor ihn hin



Riesenpanama in Sowjet-Rußland

Moskau, 27. November.

Wie amtlich festgestellt wird, ist es den sowjetrussischen Untersuchungsbehörden gelungen, riesige Schiebung und Fälschungen beider sowjetrussischen Tezilzentrale in Charkow zu entdecken. Es handelt sich um einen der größten Unterschlagungsfälle, der sich in der Sowjetunion bisher ereignet hat. Nach den bisherigen Feststellungen wurde die Bilanz der Gesellschaft für das Jahr 1933 vollständig gefälscht. Von den verbuchten Einnahmen und Ausgaben stimmt keine einzige Zahl, obwohl die Bilanz von zwei Kommissionen geprüft wurde, die wochenlang an der Prüfung arbeiteten, ohne die Fälschungen entdecken zu können. Der Direktor der Charkower Zweigstelle der sowjetrussischen Staatsbank hat von diesen Schiebung und Fälschungen Kenntnis und sie sogar finanziert. Die Gesellschaft hat von der Staatsbank auf Grund von gefälschten Rechnungen Kredite in Höhe von 300 000 Rubel erhalten. Sondertkredite sind der Gesellschaft in Höhe von 600 000 Rubel erteilt worden. Weiter hat sie Waren verpfändet, die nicht vorhanden waren, und zwar in Höhe von 400 000 Rubel. Die angeforderten Beamten haben sich sogar, so heißt es in der amtlichen Verlautbarung, die Frechheit erlaubt, sich vom Staat Geldprämien für „Besondere Leistungen“ am Wiederaufbau geben zu lassen. Die Steuerbehörden wurden um 1 200 000 Rubel geschädigt. Weiter hat die Gesellschaft etwa 400 000 Rubel Bestehendes erhalten. Die Bande hat außerdem für eine halbe Million Waren verreckt.

Um die Sympathien der ukrainischen Bevölkerung zu gewinnen, hat die Bande zahlreiche Geldgeschenke gemacht; die Namen der Empfänger werden jetzt festgelegt. Nach den bisherigen Mitteilungen betragen die Verluste des Staates über 6 Millionen Rubel. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Japans Vormarsch in die Provinz Schahar

Angeblicher chinesischer Sieg

Peking, 27. November.

Nach einer halbamtlichen chinesischen Meldung haben die japanischen Truppen in der Provinz Schahar den Vormarsch angetreten. Eine starke japanische Truppenabteilung hat nördlich von Kalgan einen Vorstoß unternommen. Die chinesischen Truppen leisteten gemäß der Anweisung des Markschalls Tschiangkai-schek starken Widerstand und zwangen die Japaner, nach mehrstündigem Kampf, den Rückzug anzutreten. Die Verluste auf beiden Seiten sind sehr stark.

Zu dieser Meldung wird von japanischer Seite mitgeteilt, eine starke japanische Polzeitruppe habe einen Vorstoß gegen chinesische Banditen in der Provinz Schahar unternommen. Dabei habe sie einen Zusammenstoß mit chinesischen Truppen gehabt, in denen die Japaner Banditen vermutet hätten. Nachdem sie festgestellt hätten, daß es sich um eine reguläre chinesische Truppe handele, hätten sie das Feuer eingestellt und sich zurückgezogen.

25 000 Kilometer durch Nord- und Südamerika

Berlin, 27. November.

Der deutsche Weltflieger von Gronau, Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, ist von seiner Amerika-Reise wieder in Deutschland eingetroffen. Auf seiner Amerika-Reise hatte er Gelegenheit, die Luftverkehrsverhältnisse in Nord- und Südamerika kennen zu lernen. Am Steuer der verschiedensten Maschinen legte er in den 8 Wochen seiner Abwesenheit von Deutschland drüber etwa 25 000 Kilometer zurück. Er benutzte für

Wichtig für Saarabstimmungs-Berechtigte

deren Eintragung in die Abstimmungslisten noch nicht feststeht

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Referte gegen die Entscheidung eines Kreißbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungs-Kommission herausgegebenen weißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das Sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungs-Berechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Refere wegen formeller Mängel verworfen wird. Wenn ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemannstr. 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

Sport Reusel bogt gegen Len Harvey unentschieden

Nach seiner schweren Niederlage durch Schmeling im August in Hamburg erlitten der Hochumer Schwergewichtboxer Walter Reusel am Montag zum erstenmal wieder in London gegen den englischen Halbschwergewichtskämpfer Len Harvey im Ring und erzielte nach einem harten Gefecht trotz seines Gewichtsvorteils nach 12 Runden nur ein Unentschieden. Reusel wich auch in diesem Kampf nicht von seiner üblichen Taktik, immer nur anzugreifen, nicht ab und zeigte sich erneut als der stärkere Draufgänger, womit er in Amerika seine große Beliebtheit erlangt. Harvey behielt aber auch in den schwierigsten Situationen seinen klaren Kopf und zeigte sich als ziemlich ebenbürtig. Technisch war er dem Deutschen sogar überlegen. Reusel suchte während des ganzen Kampfes ständig den Nahkampf, doch gelang es dem Engländer recht oft, aus der Distanz seine prächtige Linke zu landen. Reusel suchte dann immer wieder sein Heil in Klammern und man muß die Geduld des Ringrichters bewundern, daß er es immer bei Verwarnung beließ. Nach 12 Runden wurde ein verdienter Unentschieden gegeben.

Büchertisch Heimkehr ins Dritte Reich!

Von Mech.-Gedr. (L.) Schmitz Corp.- und Nacht-Schule Hensburg-Münster

Das von Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg veranstaltete Preiswettbewerb „Aus dem Leben des Soldaten“ hatte großen Erfolg. Von über 1000 eingegangenen Arbeiten wurden 45 mit Preisen ausgezeichnet. Diese Arbeiten erscheinen demnächst als Buch im Verlag Dr. Kögler, Berlin SW 68; Titel: „Wolfssträger der Nation“. (Preis 3,50 RM.). Der nachfolgende Beitrag ist diesem Buch entnommen.

Im folgenden will ich ein Erlebnis schildern, das in seiner Art nur wenigen Menschen beschieden war, das aber allen, die dabei waren, mögen sie noch so alt werden, immer in treuer Erinnerung bleiben wird: **Unser Heimkehr ins Dritte Reich!**

Wie Frühlingsstürme war die Nachricht von der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland über uns, die wir mit Kreuzer „Röln“ jenseits des Äquators weilten, dahingebrochen. Schlag auf Schlag folgten sich die Ereignisse: ein großes Werden mußte in der Heimat begonnen haben! War es da verwunderlich, wenn jeder mit Ungeduld den Tag erwartete, der uns das Große mit eigenen Augen und Ohren lassen ließ?

Endlich kam der Morgen des 12. Dezember herauf, der uns aus der Wilhelmshavener Kees land. Die ersten Stunden gingen hin mit Befehlsgebung und Vorbereitungen. Mit jeder Minute wuchs die Spannung, zumal die Nachricht durchkam, daß der Reichskanzler in eigener Person auf der Schleiße sei, uns zu begrüßen. Uns febbelt und trabbelt es in allen Gliedern. Dazu kam noch die grimmige Kälte, die uns Tropenfahrern fabelhaft aufleuchtete. Graues Treibeis füllte die Fahrtrinne mit seinen Schollen.

Mittag rückt heran und immer noch lagen wir draußen vor Anker. Mittagessen! Der Bootschaffner konnte seinen Kohl, den sonst wohl niemand verachtet hätte, selbst essen; wer hätte denn auch Hunger verspürt?

Endlich, 14 Uhr ist's, da steigt auf der 3. Einfahrt das erlehnte Flaggensignal. Noch nie waren die Seeleute so glücklich wie zu diesem Ankermandver. Anrührend brach das Eis am Bug und langsam näherten wir uns der Einfahrt. Mit drausenden Heulrufen begrüßte uns die wartende Menne; deutsche

Menschen, Landleute jubelten uns zu. Endlich, endlich waren wir daheim!

Während noch die Reinen festgemacht wurden, ging plötzlich eine Bewegung durch die dichten Reihen der Zuschauer; alles rechte die Hälfte und dann — brach ein nicht endenwollender Sturm der Begeisterung los. Der Führer kam! Selbst kam er, uns aufzunehmen in das neue Reich!

Unsere Division stand auf der Lad angezogen, als er die Front abschnitt. Ich glaube für alle sprechen zu dürfen, daß sich dieser Augenblick unverwundbar einem jeden von uns einprägte. Das war der Mann, der einen solchen Sturm unter den Völkern beschwor, in dem das neue Reich entstand. Es schien, als läge er unter Fragen im Bild; ruhig und fest schaute er jeden an; das war Antwort genug!

Und dann sprach er zu uns. Nicht stand die ganze Besatzung auf der Schanze um ihn gedrängt. Auf dem Pier herrschte tiefe Stille.

Gruß und Dank des deutschen Volkes bei er uns; Gruß zur glücklichen Heimkehr, Dank dafür, daß wir, ohne das junge Reich im Entstehen gesehen zu haben, seine Ideen fass und freudig, jedem Hohn zum Trotz, draussen vertreten hatten. Das war uns Lohn genug. Wer dachte noch der Tropenhitze und Entbehrungen des vergangenen Jahres. Wir waren daheim und hatten unsere Pflicht getan.

Kurz umriß der Kanzler alles, was in dem Jahr unserer Abwesenheit geschehen war, was weiter geschehen würde und was unsere Aufgabe im neuen Reich sei. Was uns der Reiter in spärlichen Nachrichten übermittelt hatte, gewann unter den Worten des Führers Leben, aus berufenstem Munde hörten wir, daß alles Wahrheit, alles lebendigste Wirklichkeit war.

Donnernde Heulrufe der Menge begleiteten Adolf Hitler, als er uns verließ, während die „Röln“ langsam ihrem Pier zuglitt.

Zahllose neue Eindrücke kirmten in den folgenden Tagen auf uns ein. Erzählen, erzählen! hieß es immer und immer wieder. Erinnerungen des ganzen Jahres wurden hervorgeholt; die jüngsten Ereignisse traten dabei in den Hintergrund. Heute aber, da alles schon weit zurückliegt, ist mir die Erinnerung an die Heimkehr die schönste und wird es immer bleiben.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Jailer, Regold, Bestellungen entgegen.

Mädels an der Arbeit Ein Tag im VdM, Umschulungslager Wart

Wenn der Morgenröte noch weiß und kalt über den weiten Ruppen des Schwarzwalddes liegt und die Frühlingsdämmerung das Land noch traumhaft und weislos erscheinen läßt, dann wacht im Umschulungslager Wart schon vielfaches Leben auf.

Ein Pfiff ertönt die schlaftrunkene Morgenstille. Unmittelbar darauf wird es hinter den Fenstern des Lagers lebendig. Vorhänge werden gezogen, verhaltenes Lachen, Schwachen, eilig tappendes Hin- und Herlaufen. Kurz darauf geht es wie die wilde Jagd die Treppe hinunter. Und schon stehen die Mädels ausgerichtet im Turnanfang in der schneidend kalten Frühlust. Jetzt geht's an ein Liegen, Strecken, Zehnern, Laufen und Barnturnen des ganzen Körper. Bald friert keine mehr.

Dann geht's eilig nach oben. Wenn eine kurze Stunde später wieder der schnelle Pfiff ertönt, dann ist schon in keinem der Zimmer mehr etwas von der Eile des Aufstehens und der Anordnung des Anziehens zu merken. Tadellos sind die Hallen hergerichtet.

Jetzt geht's vor's Haus zur Flaggeaufnahme. Sie singen ein Lied, Knapp und straff. Die Flagge steigt am Mast. Der Tag hat angefangen. Erst wird aber u's gemeinsam das Frühstück eingenommen. Gasseffektstuppe. Die gibt Kraft für den Arbeitstag.

Unterdessen ist die Sonne über den Schwarzwalddbergen heraufgekommen. Nun liegt sie flimmernd auf den bereiften Feldern, die sich in fast schmerzhafter Helle um Wart her in die Weite ziehen. Sie begleitet die Mädels, die den Spaten geschultert, hinausziehen, um den gefrorenen Boden umzugraben. Sie ist auch bei denen, die mit viel Humor eine gewisse übertriebende, aber für die Landwirtschaft unerlässliche Beschäftigung haben. Warm liegt sie auch an der

Stallwand, wo poet Mädels in kräftigem Rhythmus die freisende Säge durch grobe Holzstücke ziehen. Innen im Stall aber, da haust Frau Holle, die breite, gemüllte, braune Kuh. Melken ist eine Kunst, aber die Mädels im Lager Wart können alles, und mit Frau Holle sind sie gut Freund. Nebenher wird ihr mit viel Liebe Futter geschmitteten, von wovon, die sich aufs Handwerk verstehen.

Aber auch drüben, im Haus, das von hohen Tannen und Birken umgeben ist, wird tüchtig gearbeitet. Auch dort drinnen ist die Sonne und freut sich an der flinken Arbeit. Die Ordnung schafft im ganzen Haus. Sie freut sich an den fleißigen Händen, die sich in der Küche regen, um den Heißhunger der Kameradinnen, die vom Feld, aus der Waschküche und aus dem Stall kommen, zu stillen. Arbeit gibt Hunger. Und gearbeitet wird stramm. Wenn aber so viele junge Menschen beieinander sind, dann geht alles leichter von der Hand. Döpfelkappern, Nähmaschinereffeln, Fußgeräusche, Sägekreischen, Wasserplätschern — alle die Töne der verschiedensten Arbeitsgebiete sind im Lager Wart zu hören. Sie alle, zusammen mit den frohen Liedern der Mädels geben ein harmonisches, kunstvolles Bild vor jung-deutscher Gemeinschaftsarbeit.

Das Mittagessen in dem schlichten, geschmackvollen Aufenthaltsraum voll Tannen und Sonne gestaltet sich zu einem fröhlichen, ungewungenen Beisammensein. Da wird nach Herzlust gelacht und erzählt. Nach der kurzen Mittagsruhe holt der Sport wieder alle Mädels hinaus auf die weiten, hellen Wiesen zum Turnen. Ob wohl eine dabei ist, die sich nicht freut an dem Lauf durch den ersten Wald, an dem Spiel auf den Wiesen, in Luft, Wind, Sonne und Kälte? Gelund auch man dabei ja werden! Vergessen muß man hier die graue Großstadt und daß es Menschen gibt, die



Wenn sie Waschtage haben

keine Freude haben können an ihrer Arbeit. Ganz frei, ganz froh, ganz gut mühte man eigentlich werden, da oben auf den hellen Wiesen von Wart, wo Tannen und Birken Nacht halten in frohen und ersten Stunden.

Immer sind die Fahrerinnen mitten unter ihren Mädels, sind jung mit ihnen, lachen mit ihnen und gehen ihnen voran in der strengen Pflichterfüllung und Einjahrbereitschaft, die die heutige Zeit von ihrer Jugend fordert.

Bald finden sich wieder alle im warmen Zimmer ein zur Vorkararbeit. Unter Bast knistert, Wollknäuel rollen ab, kleine Meisterwerke entstehen, an denen die Herstellerinnen selber eine helle Freude haben. Ueber der eifrigen Arbeit wird es Abend.

Wenn die Flagge am Mast heruntergleitet, dann ist im Lager ein schöner mühevoller Arbeitstag zu Ende. Dann kommt die Nacht über die Felder gegangen und bringt den lauten Tag und die Menschen zur Ruhe. Die Mädels, denen Wart Heimat geworden ist, gehen schlafen. Manche von ihnen trägt vielleicht noch etwas von der Rot des Heimatlofen in den Augen und von der Bitterkeit des Entwurzelten im Herzen. Sie alle, die dort beisammen sind, haben ja am eigenen Leibe das Grausamste, was es gibt, erfahren: sie alle waren arbeitslos. Aber das aufblühende Wissen, um das helfende Du, um die starke Verbindungskraft der Arbeit wird lichte auch ihre Augen hell und frei machen, daß sie leben, wie schön es ist, andern Weltelstamerad sein zu dürfen.



Die Zither ockt, die Geige klingt

Die drückeren Frauen

Moderne Puppen

Die moderne Puppe von heute ist einfach. Die Zeit der Porzellanpuppen liegt glücklich hinter uns. Das Puppenjahr 1934 hat keine Porzellanpuppen mit gepuderten Gesichtern, mit Spitzen und Perlen, mit Samt- und Seiden-



Eines jeden Mädchens Weihnachtswunsch

leidern auf die Welt gebracht. Man sieht natürliche Puppen mit viden blonden und braunen Zöpfchen, mit bunten Rattunfleiden, mit dem Diendianzung. Sie haben keine arroganten oder verzerrten Gesichtern, sondern sind wie die Mädeln von heute: einfach, frisch und nett anzusehen. Mit diesen Puppen läßt es sich spielen. Sie lassen sich an- und auskleiden, sie haben richtige Wäsche an. Und die kleinen Puppen-Babys sind wirklichen Babys gleich. Sie tragen keine leichten Hemdchen, sondern Strickkleidchen und Strickjackchen. Und wenn man seinem kleinen Mädel eine solche Puppe in den Arm legt, so ist es sicherlich für es nichts anderes, als für die Mutter das erwünschte Kind.

Wie behandle ich mein Baby?

Laß den Kinderwagen niemals ungefürt irgendwo stehen, wenn du dich von ihm entfernst. Er könnte sich in Bewegung setzen und ein Unglück herbeiführen. Bedeck niemals an dem Sauger der Milchflasche, bevor Baby ihn in den Mund nimmt. Nur zu schnell sind Keimkeime übertragen.

Bestecke an dem Verdeck des Wagens kein Spielzeug, das Kind kann dadurch spielen lernen. Das Schaukeln des Kinderwagens oder der Wiege ist für ein kleines Gehirn sehr schädlich, darum soll man schreiende Kinder niemals auf diese Weise beruhigen.

Erzähle das Kleine nicht, indem du oder der Papa plötzlich den Kopf ganz dicht zu ihm ins Bettchen oder in den Wagen hinein-streckst.

Gib dem Kind nur sauberes Spielzeug. Denke daran, daß es alles in den Mund steckt. Auch mit Farbe gestrichene Gegenstände gehören nicht in seine Hände.

Bespade Baby im Winter nicht so fest, als ob es eine Reife nach dem Nordpol machen soll. Wohl muß es genügend warm sein, aber es an die Luft kommt, aber niemals darf es eingeeengt oder überhitzt werden. Auch die Zimmerluft darf nicht zu hoch sein und muß oft durch Fensteröffnen erfrischt werden. In diesen Minuten wird das Kind aus dem Zimmer entfernt.

Habe nicht den Ehrgeiz, das Kind vor der Zeit zum „Gehen und Stehen“ anzuhalfen. In den Knochen der Wirbelsäule und der Beine ist zu wenig Kalk eingelagert. Es können Rückgrats-Verkrümmungen und krumme Beine entstehen.

Die lieben Hausgenossen

Wir leben alle in einer engen Volksgemeinschaft, wir haben bei der Arbeit den Kameraden neben uns, wir haben in unseren Häusern unsere Nachbarn neben uns, unter uns und über uns. Und wir nennen mit Recht die Menschen, die meinen, sich aus dieser „Volksgemeinschaft“ ausschließen zu können, die versuchen, nur ihr eigenes, enges, begrenztes Dasein zu erleben - Eigenbrötler! Wir, die wir das volle, große Leben auf uns zuströmen lassen, wir, die wir versuchen, es mit allen Fasern unseres ganzen Menschen aufzunehmen, woher es auch komme, empfinden diese Einzelgänger, die sich ausschließen aus dem gemeinsamen Erleben, als störend und irgendwie unerträglich. Wir alle versuchen immer wieder,

sie herauszulösen aus ihrer selbstgewollten Verbannung, nicht gerade, weil sie uns als besonders wertvolle Menschen erscheinen, sondern weil es uns weh tut, zu sehen, wie sie an der Wirklichkeit vorbeileben, weil wir das Bedürfnis verspüren, ihnen die Schönheit des wirklichen Menschenlebens zu zeigen!

Können wir das? Ja, wenn wir uns Mühe geben, die Stärkeren, Klügeren und Beherrschteren zu sein. Aber das läßt sich nicht machen mit bitteren Worten, mit fäurlichem Ernst oder gar mit genauer Abgrenzung: „Dein Recht und mein Recht.“ Hier hilft nur der heitere Wille, den anderen, sei er auch noch so wunderbar und selbstam, zu verstehen.

Ist es notwendig, in einem Haus zu wohnen, in dem offen und im geheimen gegenseitiger Unfriede herrscht? Ist es nicht feig und erbärmlich, diesen Zustand zu dulden? Wie aber soll man das ändern? Bei den anderen zum Guten reden? Nein! Selber so selbstverständlich friedlich sein, oder besser friedliebend, so hilfsbereit wie nur denkbar, beispielgebend - dann wird es anders. - Wenn man mit seinen Kindern neue eingezogen ist, und die liebe Mieterin im unteren Stod voll Empörung mit Riesenlettern an die Treppenwand in Kreide malt: „Am Morgenruhe gebeten!“, ist es nicht nötig, daß man nun gleich wütend wird: Es ist viel einfacher, den Kindern zu sagen, daß sie des Morgens vor der Schule mit der nötigen Ruhe die vielen, vielen Treppen hinuntersteigen! Man kann ihnen vielleicht schon acht Tage später erklären, daß da unten eine alte Frau bis spät in die Nacht hinein arbeiten muß und morgens Ruhe braucht... eben weil man ohne viel Fragen inzwischen schon selber gemerkt hat, daß bis nach Mitternacht dort unten harte Arbeit getan wird.

Kann man nicht versuchen, in friedlicher Form all die Schwierigkeiten des engen Beieinanderwohnens zu ordnen? Und kann man nicht, ohne sofort gekränkt und beleidigt zu sein, den mürrischen Mieter im unteren Stod ruhig, freundlich grüßen, trotzdem er als Mann doch natürlich zuerst grüßen müßte?

Oh, man kann das alles so leicht, wenn

man Freude daran hat, im glücklichen Gefühl des friedlichen Verstehens zu leben! Und mit mädchenhafter Schmelze wird das ganze Haus von dieser friedlichen Art erfüllt. Es ist selbst dem merkwürdigsten Einfeldermenschen unmöglich, einen freundlichen Gruß ungewollt zu lassen, und es ist unmöglich, einen gehässigen Ton anzuschlagen, wenn ein höflich freundliches Bemühen gefühlt wird. Man kann aber, ohne viel Mühe noch viel weiter gehen. Man kann versuchen, mit einem kleinen kurzen Stehenbleiben auf der Treppe der älteren Frau den Vortritt zu lassen, man kann einmal den Rucksack von nebenan helfen, einen besonders schweren Korb die vielen Treppen hinauf zu tragen und so nebenbei unnötige und meist nicht einmal böswillig gemeinte Aeußerungen über Hausbewohner mit einem kurzen erklärenden Satz richtigstellen. Man kann so vieles, was zu einem Berg der Scherben anwachsen will, mit einem frohen Lachen fit-

ten, und braucht zu all den kleinen, ach so wirklich kleinen Dingen des Schlichtens und Zurechtrensens, doch gar nichts von all den starken Kräften, die in uns sind. Nur ein klein wenig Herberlegen und den ersten Willen zur Harmonie.

Nur, wenn wir in diesem Jertum leben, wird das große Mietshaus zur Qual. Denn dann haben wir keine Waffen gegen die marternden Geräusche über uns und die wehenden Staubwolken vor unserem offenen Fenster. Denn dann können wir uns nicht hineinsetzen in das Leben über uns, das nur erhalten werden kann, wenn die Rähmaschine Stundenlang am Tage rattert, und dann hat uns auch niemand gelagt, daß in der anderen Wohnung großes Stöberfest ist, und wir besser unsere Fenster schließen. Dann eben, wenn wir anfangen, uns auszuschließen, sind wir ausgeschlossen aus der Gemeinschaft unserer Mitmenschen.

Retterin Sicherheitsnadel

Gewiß Sie haben das auch schon erlebt, das höchst peinliche Bewußtsein, jetzt hat es geknackt, ein verantwortungsvoller Knopf, der Schürzenknopf usw!

Sie stehen zuerst stocksteif da, dann tasten Sie vorsichtig - soweit überhaupt im Augenblick erreichbar - nach der verunglückten Stelle, dabei bemühen Sie sich, die Lastsache möglichst zu vertuschen - kurz, Sie machen eine unglückliche Figur.

Ja, hätte man jetzt eine Sicherheitsnadel! Ein Knopfknopf für eine Sicherheitsnadel! Und das schlichte, bunte Metall steht vor Augen, strahlend in seiner Annehmlichkeit und ein wenig auftrumpfend, weil doch nun endlich einmal kein großer Knopf, keine Unentbehrlichkeit putztag kommt.

Selbstverständlich lassen Sie sich von nun an dauernd von einer Sicherheitsnadel begleiten, die Ihren Tagelohn beschützt, unter dem Mantelausschlag oder im Geldbeutel

verborgen, mitmacht. Edemo selbstverständlich scheint es aber auch zu sein, daß während der kommenden Wochen, da Sie so wohlgerüstet den Zufälligkeiten des Alltags gegenüberstehen, gar nichts daran denkt, zu reihen, jeder Knopf wie für die Ewigkeit angeknüpft ist und beide Schürzenknöpfe sich so artig wie neugeborene Kinder verhalten.

Kerzen Sie sich nicht, haben Sie Geduld, die Nadel wird schon einmal in Tätigkeit treten müssen. Und wenn Sie selber Ihre Unterhüfung nicht nötig haben, dann wird Ihre Freundin eines Tages dankbar sein, wenn Sie ihr aus der Klemme helfen. Unter uns gelagt: Sie können sich durch solche überreichende Hilfsbereitschaft sehr beliebt machen. Es gibt sogar Frauen, die immer ein ganzes Päckchen voll der notwendigen Kleingüter mit sich herumschleppen, um gegebenenfalls ihre Umgebung damit beglücken zu können: Rähnadeln mit schwarzem und weißem Faden, ein laubreses Taigentuch, ein Paar Schürzenknöpfe und Sicherheitsnadeln von verschiedenen Größen. Sie sollen einmal sehen, wie Ihre lieben Mitmenschen die Augen aufreißen, wenn Sie mit großer Selbstverständlichkeit Ihre Schätze herausholen. Sie erreichen damit fast die gleiche Wirkung wie der schalkhafte Teufel in „Peter Schlemihls wunderbarer Geschichte“, der nicht weniger als ein Feuerrohr, einen türkischen Teppich, ein prachtvolles Luftkett und drei Reitpferde mit Sattelzeug aus seiner Rocktasche hervorzauberte...

„NS-Frauenkalender 1935“

Jede Frau in Haus und Beruf wird diesen Kalender, der im Auftrag der obersten Leitung der NSDAP-Frauenenschaft vom Verlags Otto Peter, Leipzig, herausgegeben wurde, freudig begrüßen, weil er allen ihren Interessen dient. Neu und praktisch sind die zwei Blätter für jede Woche. Das eine Blatt mit Wochenkalendariem zeigt Wiedergaben von Kunstwerken, Radierungen, Delgemälden, Plakaten usw. und bringt Auskünfte führender Deutscher (Klotz, Giller, Gertraud Scholz-Klink, Waldur von Schirach, Will Peter, Helene Voigt-Biederichs u.a.m.). Das zweite Blatt bringt neben dem Arbeitsplan der Woche reichhaltige Artikel über Haus und Küche, Handarbeit und Mode, Sport, Gesundheit- und Schönheitspflege sowie einen Rätselzettel für gesunde, abwechslungsreiche Kost aus deutschen Lebensmitteln.

„Es gibt kein schlechtes Wetter...“

... es gibt nur ungeeignete Kleidung“, heißt ein Sprichwort, dessen tiefen Sinn alle diejenigen begreifen werden, die ihre Spaziergänge, Ausflüge und Ferienreisen nicht nach dem Barometer und Thermometer einrichten pflegen. Der Mensch, der die Abkühlung hat, auf kürzere oder längere Zeit seine vier Hände zu verlassen, sollte deshalb nicht einen Blick auf den Wetterbericht, sondern einen Blick in seinen Kleiderschrank werfen. Für einen wahrhaft mit der Natur verbundenen Menschen gibt es überhaupt kein schlechtes Wetter, und vor allen Dingen nicht in der jetzigen Jahreszeit, in der Regenfälle von Dauer selten geworden sind und höchstens wärmere mit kälteren Tagen, Sonnenschein mit bedecktem Himmel abwechseln. Noch viel weniger ist dies der Fall in den kommenden Wintermonaten, wobei wir in diesem Zusammenhang zu bedenken haben, daß die eigentliche Entdeckung des Winters erst eine Erfindung der neuesten Zeit ist.

Auf welche Weise, d. h. durch welche Kleidungsstücke wir den Wärmehaushalt des Körpers ins rechte Gleise bringen, richtet sich ganz nach der Art und Weise, wie wir ihn der Witterung aussetzen. Auf langen winterlichen Spaziergängen wird der sonst in der Stadt übliche Wintermantel einer Kleidung weichen müssen, die die Bewegungs-freiheit weniger behindert. Für beide Geschlechter hat sich in diesem Punkt in den letzten Jahren der Pullover siegreich durchgesetzt, der sowohl mit als auch ohne Kermel getragen werden kann. Es ist neuerdings üblich, zuerst einen Pullover mit Kermeln anzuziehen und darüber einen solchen ohne Kermel, der farblich auf den andern abgestimmt ist. Zum Schutz des empfindlichen Halses wird ein Schal getragen, wobei sich für die Frau die Möglichkeit ergibt, die an sich schmucklose winterliche Sportkleidung durch eine geschmackvolle silberne Schalnadel zu zieren. Sehr beliebt sind in dieser Beziehung auch breite, sportlich aussehende silberne Kermelhänder, die verziert sind durch ein der Lederknaufe nachgebildetes Ornament.

Der Wintersport stellt uns vor ganz andere Probleme. Auch hier handelt es sich in erster Linie natürlich um die Warmhaltung des Körpers, dann aber auch vor allen Dingen beim Schisport darum, daß der Stoff keine Feuchtigkeit annimmt. Die Schianzüge, die sich für jung und alt in den letzten Jahren durchgesetzt haben, nehmen auf diese Erfordernisse weitestgehend Rücksicht. Sie bestehen entweder aus Trikot oder aus imprägnierter Gabardine und sind am Hals, an den Kermeln und den Beinen durch angearbeitete Einsätze abgeklopft. Auch der

Schianzug verträgt einen in ruhigen Farben gehaltenen Schal, der mit einer Schalnadel befestigt werden muß, damit er bei den sportlichen Übungen nicht davonfliegt. Man kann den Schal auch in einen Knoten binden, den man ein wenig aus dem Halsausschnitt hervorstehen läßt und mit einem einfachen, gradlinigen Clip zusammenhalten kann.

Noch ein guter Rat für alle Frauen, die zum Wintersport reisen: niemals vergessen, ein Kleid für den Abend mitzunehmen! Es gibt viele, die bei der Abreise sagen: „Ich liebe nur dem Sport“, die aber dann doch Reue bekommen, wenn Veranstaltungen gesellschaftlicher Art ihnen aus Mangel an der rechten Kleidung nicht zugänglich sind. Ein



Mit Pullover und Schal

Abendkleid nimmt nicht viel Platz im Koffer weg und ein kleines Kästchen, in dem sich die Halskette mit dem Anhänger, die zum Abendkleid passenden Ringe und die edle Brosche befindet, erst recht nicht. Man sollte die Rolle, die das Gefühl, gut angezogen zu sein, bei der Erholung spielt, keineswegs unterschätzen. Und man soll die Kirche im Tor lassen, d. h. da sportlich auftreten, wo es am Platze ist, und sich schön machen, wo sportliche Kleidung auffällig und unpassend wäre.



Württemberg

Dier Leute gerettet

Sonderprämie für Lokomotivführer

Heilbronn, 23. November. Von der Reichsbahn erhielten Lokomotivführer Heinrich Reitz und Reservelokomotivführer Georg Böck, beide beim Bahnbauamt Reutlingen, für Rettung eines Bediensteten aus der Gefahr des Ueberfahrens während einer außerordentlichen Sonderprämie. Es gelang den beiden, als sie in die Station Heilbronn einfuhren, den Zug noch in letzter Sekunde zum Stehen zu bringen, sonst wären 4 Streckenarbeiter unfehlbar überfahren worden.

Acht Arbeiter in die Tiefe gestürzt

Ein schwerer Bauunfall

Heilbronn, 23. November. Bei Aufschüttungsarbeiten in der Paulinenstraße ereignete sich am Dienstagmorgen ein schwerer Bauunfall. Arbeiter waren auf einem Gerüst beschäftigt, eine mehrere Zentner schwere Fensterbank aus Kalkstein einzusetzen, als plötzlich an dem Gerüst ein Kegel brach. Der schwere Stein stürzte in die Tiefe und rief das Gerüst mit den darauf befindlichen acht Arbeitern mit sich. Während die meisten mit leichten Prellungen oder unbedeutenden Verletzungen, erlitten drei Arbeiter im Alter von 20, 22 und 28 Jahren, von denen zwei aus Schwiel und einer aus Reutlingen stammten, ernstere Verletzungen, so daß sie ins Kreis-Krankenhaus übergeführt werden mußten. Einer der Verunglückten hat eine Gehirnerschütterung davongetragen, die beiden anderen haben Kopfverletzungen und andere Verletzungen erlitten. Nach den polizeilichen Ermittlungen war die Ursache des Unfalls vermutlich ein von außen nicht sichtbarer Materialfehler im Holz des Gerüsts, so daß ein Verschulden dritter Personen nicht in Frage kommen dürfte.

Heilbronn, 23. November. (Entstörung der Straßenbahnen.) Versuche zur Entstörung der Straßenbahnen fanden schon im Januar d. J. statt. Die größtmögliche Entlastung brachte die Verwendung von Kohlen-schleifschäden. Da sie jedoch eine besondere Art von Scherendängeln bedingen, ist die Einführung der fast störungsfreien neuen Schleifschäden an den entsprechenden Umbau der Wagen gebunden. Diese Arbeiten werden zunächst an den Strecken Reutlingen — Kiliansplatz und Karlsruh — Bödingen ausgeführt. Dann folgen die restlichen Strecken.

Zweifeln, 23. November. (Zu der Eifer-sucht.) Die Öffnung der Leiche des Reutlinger Mordopfers am Montagabend in der Ostlichen Karl-Friedrich-Straße niedergeschlagen und kurz darauf geladen ist, hat ergeben, daß die Todesursache nicht in einem Herzschlag zu suchen ist. Um die genaue Ursache feststellen zu können, muß zunächst in Heidelberg eine mikroskopische Untersuchung vorgenommen werden.

Reutlingen, 23. Nov. (Ein schwarzer Fuß.) In den letzten Tagen erlebte ein hiesiger Jäger anlässlich einer Treibjagd im Kutterdinger Gebiet einen Fußschuß, der sich durch eine ungewöhnliche Größe und durch eine absonderliche Färbung vor seinen Krügelkugeln auszeichnet und viele Ähnlichkeit mit einem Silberfuß aufweist. Kehle, Brust und Vorderläufe sind dunkel-schwarz. Das gleiche gilt von der buschigen Haut, die mit einer schneeweißen Spitze endet. Im übrigen ist der dicke, langhaarige Hinterpelz mit einem dunkelblauen Rot gefärbt. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß es sich um eine Kreuzung mit einem Silberfuß handelt.

Schwäbische Chronik

Der 52 Jahre alte Valentin Senghans von Reutlingen, Oberamt Heilbronn, wurde von der Großen Strafkammer in Darmstadt zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Zur Zeit ver-schloß er seine 15. Strafe.

In Wehingen wurde ein Mann, der schon seit Wochen die Frauen und Mädchen belästigte, festgenommen. Er ist schon 50 Jahre alt und kommt aus Reutlingen.

In Heilbronn wurden die neuen Studien-direktoren Geiger und Dr. Ströbe durch Oberregierungsrat Dr. Drück in ihr Amt ein-geweiht.

Aus Stadt und Land

Magold, den 29. November 1934.

Silberworte:

Gerade bei der Jugend muß auch die Kleidung in den Dienst der Erziehung gestellt werden.

Dienstnachrichten

Der Herr Reichshofrat hat im Namen des Reichs je eine Lehrstelle an der evangelischen Volksschule in Reimerhatten O. A. Um dem Hauptlehrer Wagner in Hochdorf O. A. Freudenstadt; Künzler in Heilbronn O. A. Magold dem Lehrer Eugen Gaiser in Remmingsheim O. A. Reutlingen; Kleinmann O. A. Reutlingen dem Hauptlehrer Widmann in Reutlingen O. A. Freudenstadt; Oberweil O. A. Reutlingen dem Seminarlehrer Karl Huber in Magold über-tragen und den Oberlehrer Blencke in Her-renberg zum Rektor ernannt.

Gründungsverammlung der Pflicht-Friseur-Junggenossen

Vor einigen Tagen fand im Gasthaus zur Traube die erste Pflichterversammlung statt. Erwin Heibling, welcher von der Handwerkskammer Reutlingen zum Obermeister ernannt wurde, begrüßte die Kollegen und Kolleginnen herzlich. Die Anwesenheitsliste ergab, daß wir in unserer Junggenossen noch viele Aufsteiger haben, aber auch viele, die es heute noch nicht verstehen können, um was es in unserem Beruf geht, werden mitbestimmen müssen am Aufbau des Handwerks. Anschließend wurde von Obermeister Heibling folgender Beirat bestimmt: Stellvertreter Obermeister Günther-Calm; Schriftführer E. Bölle-Magold; Stellv. Burgard-Altensteig; Kassier D. Weinstein-Altensteig; Stellv. Mischke-Calm; Fachlehrer und Vorkurswart Urath, Stellv. A. Stadel-Magold; Gesellenwart Brinkmann; Moderant Obermatt-Calm; Bloßwart H. Blind-Magold u. Neufang. Zum Schluß der Versammlung gab es noch eine lebhafte Debatte gegen Halb- und Schwarz-frisure, gegen die erneut vorgegangen werden soll, um das Ansehen des Friseurhandwerks zu festigen.

Vom Schulbesuch im O. A. Magold

Ueber den Besuch der höheren, Mittel-, Fortbildung- und Fachschulen im Oberamt Magold enthält die Befandmachung des Württembergischen Kultusministeriums aus dem Schuljahr 1934/35 die nachstehenden Angaben, wobei die Verhältnisse zum Vergleich in Klammern beigefügt sind. Ueber die einzelnen Volksschulen sind Angaben in dieser amtlichen Veröffentlichung nicht gemacht. Die Schüler- und Klassenzahlen geben bei den höheren und Mittelschulen den Stand zu Beginn des Schuljahres 1934/35 bei den Fortbildungs- und Fachschulen denjenigen vom 1. Dezember 1933 an.

1. Zum Geschäftsbereich der Ministerialabteilung für die Fachschulen gehören die Gewerbeschule Magold, in der in 3 (3) Klassen mit bis zu 6, 2 (2) Klassen mit 7 und 4 (5) Klassen mit 8 Wochenstunden, also in insgesamt 9 (10) Klassen 169 (169) männliche Pflichtschüler unterrichtet werden. Die Handelsabteilung an der Gewerbeschule Magold bezieht in 1 (1) Klasse mit 7 Wochenstunden 14 (21) männliche Pflichtschüler. Die Frauenarbeitschule Magold hat im 1. Kurs 27 (37), im 2. Kurs 34 (41), im 3. Kurs 36 (36) Schülerinnen, wozu im 1. Kurs noch 8 (9), im 2. Kurs 2 (10) und im 3. Kurs 5 (8) Gäste kommen. In Nachmittags- und Abendkursen beteiligen sich im 1. Kurs 59 (37) Schülerinnen. Die Gewerbeschule Altensteig zählt in 2 (1) Klasse mit bis zu 6 und 4 (4) Klassen mit 7 Wochenstunden 119 (92) männliche Pflichtschüler.

Die Handelsabteilung an der Gewerbeschule Altensteig weist in 1 (1) Klasse mit 7, 1 (0) Klassen mit 8 und 9 (1) Klasse mit über 8 Wochenstunden 24 (29) Pflichtschüler auf, darunter 10 (8) Mädchen. Hierzu traten im Vorjahr noch 2 Gast Schülerinnen. Zur nebenamtlichen Lehr-stelle haben die Gewerbeschulen Ebnat und Hattenbach. Erstere zählt in je 1 (1) Klasse mit 7 bzw. 8 Wochenstunden 31 (33) männliche Pflichtschüler, dazu im Vorjahr noch ein männlicher Gast Schüler, letztere in 1 (1) Klasse mit 7 Wochenstunden 30 (30) männliche Pflichtschüler.

2. Der Ministerialabteilung für die höheren Schulen sind unterstellt die Realschule Magold, eine städtische Anstalt, mit insgesamt 156 (140) Schülern, von denen 47 (44) Mädchen sind. Von der Gesamtzahl sind 68 (61) Knaben und 33 (32) Mädchen in der eigentlichen Realschule, 41 (35) Knaben und 14 (12) Mädchen in der mit ihr verbundenen Lateinabteilung. Eine Anstalt ohne Oberklassen ist die städtische Realschule und Latein-schule Altensteig mit insgesamt 71 (64) Schülern, davon 20 (18) Mädchen. Von ihnen be-ziehen 30 (25) Knaben und 12 (8) Mädchen die Realschule, sowie 21 (21) Knaben und 8 (10) Mädchen die Latein-schule, an deren Kosten sich der Staat nicht beteiligt. Eine Anstalt ohne Vorsteheramt, nur mit Nachaufsicht, ist die Realschule Wildberg, die 18 (19) Schüler aufweist, dabei 5 (5) Mädchen.

3. Im Geschäftsbereich der Zentralstelle für die Landwirtschaft befindet sich die Landwirtschaftsschule Magold mit 18 (18) Schülern.

4. Zu den Lehrerbildungsanstalten gehört das staatliche evangelische Volksschullehrerseminar Magold mit 113 (80) Zöglingen.

Aus vergangenen Zeiten

Vor 50 Jahren (1884)

Das dem Badwirt Johannes Hauser gehörende „Bad Hohenbach“ wurde verkauft.

Die Männer-Gesangsvereine Magold, Altensteig u. Calw gründeten den „Mutteren Schwarz-wald-Gaueverband“.

Die Maßnahmen zur Ermöglichung des Baues der Sekundärbahn Magold-Altensteig beschleunigten die Arbeit. Eine städtische Kommission Altensteiger Bürger begab sich ins Elsass um die Sekundärbahn Schlettstadt-Colmar zu besichtigen.

Von 4712 Wahlberechtigten stimmten 3267 bei der Reichstagswahl ab. Es wurden gewählt Stälin gegen Georgi mit 2265-987 Stimmen. In den Pfarrgemeinderat wurden gewählt: Schullehrer Kläger, Stützungspleger Holzappel, Privatier Herr, Schuhmachermeister Schwan und Gemeinderat Gausler. Außer den fünf Gewählten erhielten die meisten Stimmen: Verwaltungsaktuar Raab, Stadtpfleger Kapp, Gemeinderat Bertsch, Rektor Brägel und Kaufmann Gottlob Schmid.

Vor 25 Jahren (1909)

Johelshausen wurde Bahnstation. Das Elektrizitätswerk Magold versorgte Herren-dorf mit elektrischem Licht und Kraft.

Bei den Gemeinderatswahlen in Altensteig haben von 342 Wahlberechtigten 247 abgestimmt. Es wurden gewählt Karl Lutz, Gerber mit 200, Seeger zur Traube mit 200, Fr. Bäcker mit 191, R. Armbruster, Gerber mit 106 Stimmen.

Anfang November wurde vom hinteren Wald großes Schneetreiben gemeldet.

Im Bezirk Magold hat das Heftolter Bier um 2 Mark aufgeschlagen und kostete 17 M. Die 25-Pfennigbude wurden eingeführt.

Außerordentliche Reifeprüfung

Die Ministerialabteilung für die höheren Schulen wird, eine hinreichende Zahl Teilnehmer vorausgesetzt, Ende Januar und in der ersten Hälfte des Monats Februar 1935 eine außerordentliche Reifeprüfung abhalten. Sie ist für solche Teilnehmer bestimmt, die die oberen Klassen einer öffentlichen Volksschule nicht besucht haben oder nicht mehr besuchen. Die Zulassungsgesuche sind bis spätestens 15. Januar 1935 bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen in Stuttgart, Königsplatz 44/II, einzureichen. Die Bewerber haben dem Gesuch einen ausführlichen Lebenslauf mit eingehender Darstellung ihres Bildungsganges und ihrer Pläne für den künftigen Beruf, Angabe etwaiger politischer Betätigung, die Zulassungsgesuche früher besuchter Schulen, einen Nachweis der arischen Abstammung, einen Nachweis über die Vorbereitung auf die Prüfung, eine Erklärung, ob der Bewerber sich schon einmal an einer Reifeprüfung beteiligt hat (wann und wo?) oder nicht, sofern sie Nichtwürttemberger sind, die Erlaubnis der Unterrichtsverwaltung ihres Heimatlandes, ein Zeugniszeugnis, eine Lebensbeschreibung über besondere Studien in Philosophie, Deutsch, Geschichte und Naturgeschichte, beizufügen.

Bei der kommenden Prüfung wird in Geschichte schriftlich aus dem Stoff der Klasse IX der höheren Schulen geprüft. Besonders zu beachten ist außerdem der Erlaß des Kultusministeriums vom 25. September 1933 über den Unterricht in Berufslehre und Klassenkunde. Gleichzeitig mit der Meldung zur Prüfung ist ein Verwaltungsvertrag über den Betrag von 30 M. zu entrichten.

Witzweiser

Wildberg. In letzter Zeit wechselten zwei Anwesen ihrer beiden Weiser. Die Weiserfabrik für landwirtschaftliche Maschinen Chr. F. Rau wurde von Ernst Kempp aus Fluorn Oberamt Oberndorf käuflich erworben. Dieser beabsichtigt darin eine Schreinerei für Kädenmöbel einzurichten. Die Geschäftsübernahme erfolgt am 1. Januar 1935. Verkauft wurde ferner das Wohnhaus der verstorbenen Frau Kaufmann Carle an der Magoldbrücke. Käufer sind die Nichten Anneliese Dieterle, die das Haus für ihre Schwester, zurzeit in Amerika, erworben.

Neuer Bürgermeister

Herrenberg. Das Innenministerium hat dem einstimmigen Beschluß des Gemeinderats im Einvernehmen mit dem Oberamt stattgegeben und mit Wirkung vom 27. November 1934 den Bürgermeisteramtsoberweiser, Stadtpfleger Eipper zum Bürgermeister der Stadt Herrenberg ernannt. — Dieser Entschluß ist in unserer Stadt allgemeine Zustimmung aus, Herr Eipper uns doch kein Fremder. Er ist im Gegen-teil aufs engste mit der Bürgererschaft verwachsen und mit den Verhältnissen vertraut.

Kraftwagenunfall

Calw. Ein schwerer Unglücksfall, der leicht zwei Menschen hätte kosten können, ereignete sich am letzten Samstagabend auf der Straße von Ebnat nach Dagersheim. Der verheiratete Mechaniker Karl Wirtz von Dagsel fuhr mit seinem erst kürzlich erworbenen Auto zusammen mit dem Kronenwirt von Dagersheim von Ebnat nach Hause. Bei dem starken Nebel sah er ein auf der Straße stehendes Langholzfahrzeug zu spät und fuhr auf dessen Dach auf. Ein Langholzbaum durchbohrte das Fahrzeug von der Motorhaube bis zur Rückwand und nur durch ein Wunder blieben die beiden Insassen verschont; sie trugen nur geringfügige Verletzungen davon. Jedoch wurde durch den starken Anprall ein Stamm so heftig nach vorne geschoben, daß er eines der Pferde tödlich verletzete.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Schwarzes Brett

Versteillich. Reduktion verboten.

An die Mitglieder der Arbeitsfront

Das Gauamt der A.F. „Kraft durch Freude“ plant in der Zeit vom 23. Dezember 1934 bis 1. Januar 1935 eine Weihnachtsfahrt nach Oberbayern, Bad Tölz, Langgries und Wadersbota. Der Preis ist etwa 32 Mark. Für Winterportler und alle, die in diesen Ferienorten Erholung suchen, die Schönheit und billige Gelegenheit im herrlichen Schigebiet des bayr. Hochalpes den Weihnachtsurlaub zu verbringen. Anmeldungen sind umgehend an das Kreisamt zu richten. Bei dieser Gelegenheit verweise ich nochmals auf die Erlaubs-spartarten. Jede gewünschte Auskunft erteilt das Kreisamt und die Ortswart.

Kreisamt der A.F. „Kraft durch Freude“ Kreisamt Magold

Legte Nachrichten

Die Saarverhandlungen in Rom

Rom, 23. November.

Die Saarverhandlungen in Rom nahmen am Dienstag ihren Fortgang. Es läßt sich im Augenblick nicht absehen, wann sie abgeschlossen werden können, jedoch hofft man von Seiten des Dreier-Kabinetts, daß die Ueberleitung nach Genf am Freitag oder Samstag erfolgen kann.

Für eheliche Verständigung mit Hitler

Genf, 23. November.

Die „Tribune de Genève“ veröffentlicht am Dienstagabend eine Unterredung mit dem französischen Senator de Jouvenel. In dieser Unterredung tritt de Jouvenel für den Versuch einer ehelichen Verständigung mit Hitler ein. Auch in der Saarfrage sei er, so erklärt de Jouvenel, Anhänger einer direkten deutsch-französischen Aussprache. Er bedauere, daß man leitetzeit die Saarverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich im Jahre 1931 unterbrochen habe. Wenn man vor Hitler verhandelt habe, so könne man auch mit Hitler verhandeln. Frankreich habe nur ein Interesse: die Sicherung der Abstammungsfreiheit. Im übrigen sei es an der Saarfrage nicht interessiert, die Saarländer sollten ihren Willen aussprechen, daß sie nicht Frankreichs Sache. Er betrachte die Saarfrage vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus. Er sei der Ansicht, daß man Hitlers Friedensbereitschaft glauben könne, da der Frieden auch in Deutschlands Interesse liege. Man könne von Hitler alles mögliche behaupten, aber niemals, daß er die Psychologie seines Volkes nicht kenne. Wenn Hitler also so oft das Wort Frieden gebrauche, so müsse er eine bestimmte innere Einstellung seines Volkes voraussetzen. Auf jeden Fall aber gewöhne er sein Volk an diese Politik. Daß Hitler sage und tue, verpflichte sein Volk. Es komme darauf an, die Verhandlungsmethode zu finden. Im übrigen wünsche niemand einen Krieg, davon sei er überzeugt. Der jetzige französische Außenminister sei sehr vernünftig und klug. Er habe früher mit Brüning verhandelt, warum solle er keine Verhandlungen nicht mit Hitler fortsetzen. Da Hitler erklärt habe, daß er das Ergebnis der Saarabstimmung achten werde, so werde man schon sehr bald ein Urteil über seine Aufrichtigkeit gewinnen können. Nach dem 13. Januar müsse man den psychologischen Augenblick ergreifen. Vor allem dürfe man nicht auf die Methoden von Thorey zurückgreifen. Die gute Methode sei die von Locarno gewesen. Der Vorkriegsfall liege auf derselben Linie; in zweiter Linie käme der Völkerverbund in Betracht.

„Staatsfeind Nr. 1“ beschließt Polizeikraftwagen

Chicago, 23. November.

In den Straßen Chicagos kam es am Montag zu einer Schießerei zwischen dem „Staatsfeind Nr. 1“ und Beamten der Bundespolizei. Versiere besaßen sich in einem Kraftwagen. Mächtig bewaffnet ste einen verdächtigen Kraftwagen, der mit großer Geschwindigkeit vorbeizufahren versuchte. Als sie den Wagen zur Halte anzuhalten wollten, eröffneten die Insassen, zwei Männer und eine Frau, sofort das Feuer auf einen Polizeiwagen. Es folgte ein lebhaftes Feuergefecht, bei dem ein Bundes-agent getötet und ein anderer schwer verwundet wurde. Der verdächtige Wagen entkam. Später tauchte in dem Vorort von Chicago, Evanston, ein anderer Wagen auf, dessen drei Insassen verletzt waren. Es wurde festgestellt, daß der Fahrer des entkommenen Wagens der Dillinger-Gangster Georg Nelson war, der seit dem Tode Dillingers als „Staatsfeind Nr. 1“ gesucht wird. Die gesamte Polizei Chicagos und der Nachbarstädte wurde sofort alarmiert, um den Wagen Nelsons abzufangen. Es wird vermutet, daß die Frau, die sich in dem Wagen Nelsons befand, schwer verwundet ist. Nelson wird seit der Verhaftung Dillingers von der ganzen Polizei Amerikas un-ausgesetzt gesucht.

Gerechtigkeit für den Führer der Deutschen Front

Zaarbrücken, 28. November.

Die Regierungskommission hatte in ihrer der Saarpresse erteilten Aufklärung vom 15. November als Antwort auf die letzte Beschwörung der Deutschen Front an den Völkerbund mitgeteilt, daß sie gegen die Unterzeichner der Denkschrift, Landesleiter Pirro, sowie die Landratsabgeordneten Köchling, Rief, Schröder und Ledacher Strafen... beim obersten Verfassungsgericht wegen Verleumdung, Verleumdung und übler Nachrede gestellt habe.

Es geht schließlich nicht an, daß man zunächst durch beratige schwerwiegende Vorwürfe und durch Stellung eines Strafantrages in geradezu dramatischer Weise die Denkschrift der Deutschen Front zu entkräften sucht, dann aber auf einmal von einer tatsächlichen Klärung und Untersuchung Abstand nehmen zu können glaubt.

Gemeine Fälschung

Berlin, 28. November.

Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt: In einigen Emigrantenblättern findet sich der Abdruck eines Rundschreibens, das angeblich vom Schahamt der NSDAP an die Gauamtsleiter ergangen sein soll.

Der Charkower Besetzungskandal

Koskau, 28. November.

Im Zusammenhang mit der großen Besetzungsangelegenheit beim Charkower Textiltrakt, durch die der Staat um 6 Millionen Rubel betrogen wurde, wird gemeldet, daß der Staatsanwalt Kesslitzin und mehrere andere Justizbeamte ihrer Stellen enthoben und verhaftet worden sind.

weitere 33 Beamte wurde ein Verfahren wegen Verletzung der Beamtenpflichten eingeleitet.

In dem bevorstehenden Riesenprozeß werden sich etwa 60 Angeklagte zu verantworten haben. Mehrere Angeklagte droht die Todesstrafe.

Französische Sozialisten lehnen kommunistische Vorschläge ab

Paris, 28. November.

Der Verwaltungsausschuß der Sozialistischen Partei war vom Nationalrat der Partei beauftragt worden, auf das Angebot der kommunistischen Partei, die Einheit der Arbeiter zu verwirklichen, zu antworten.

Einrichtung der Juni Attentäter des Anschlags auf Kaiser Naji

Peking, 28. November.

Nach Mitteilungen aus Hsingling sind die 5 Personen, die vor einigen Tagen einen Anschlag auf Kaiser Naji verübt haben, bereits am Dienstag hingerichtet worden.

Präsident von Bolivien gefangen

London, 29. November.

Reuter meldet aus Kolumbo: Der Präsident von Bolivien, Salamanca, wurde von Truppen in der Gegend von Chaco Boreal gefangengenommen, wie von antilcher Seite in La Paz mitgeteilt wird.

25 Kohlschächte in Ostoberschlesien zerstört

Kattowitz, 28. November.

Zur Bekämpfung des wilden Kohlenabbaus, der schon unzählige Opfer gefordert hat, haben die polnischen Sicherheitsbehörden auf dem Plechischen Grubenfeld bei Kattowitz insgesamt 25 von wilden Kohlengräbern angelegte Schächte durch Sprengung zerstört.

Maluischa wieder an Oesterreich ausgeliefert

Budapest, 28. November.

Der vom Budapest Straßensatz zum Tode verurteilte Attentäter Ratuschka wurde am Mittwoch gefesselt und unter starker Bewachung in einem Kraftwagen an die österreichische Grenze gebracht und dort den

österreichischen Behörden ausgeliefert. Ratuschka hat noch eine dreijährige Strafzeit in dem österreichischen Zuchthaus Stein abzuhängen. Nach Ablauf der Frist wird die Frage zu entscheiden sein, ob Ratuschka den ungarischen Behörden zur Vollstreckung des Todesurteils ausgeliefert werden soll.

Glückwünsche des Führers zur Londoner Prinzenhochzeit

Berlin, 28. November.

Der Führer und Reichsführer hat seinen Majestäten dem König und der Königin von England zur Vermählung des Herzogs von Kent mit der Prinzessin Marina von Griechenland telegraphisch seine aufrichtigsten Glückwünsche ausgesprochen.

Handel und Verkehr

Einstellung von Landheffern leicht gemacht!

Berlin, 28. November. Um einen verstärkten Einzug von Landheffern besonders in den Wintermonaten zu ermöglichen, hat der Präsident der Reichsanstalt um die bisher geltenden Vorschriften für die Einstellung und Beschäftigung von Landheffern erhebliche Erleichterungen eingeführt.

Der neue Erlass bringt ferner eine wesentliche Erleichterung dadurch, daß die Weitergewährung der Beihilfe bis zu 12 Monaten schon dann zulässig ist, wenn beispielsweise nach 6monatlicher Tätigkeit ein weiterer Arbeitsvertrag für 6 Monate abgeschlossen wird.

Vom süddeutschen Karloffelmart.

Die Lage am Karloffelmart in Süddeutschland ist laut Landwarte unverändert. Der Verkauf hält sich in kleinem Rahmen und auch für den örtlichen Bedarf sind die Anforderungen nicht sehr bedeutend.

Vom Eiermarkt. Die Lage am Eiermarkt ist im allgemeinen unverändert geblieben. Da die geringen Zufuhren von Frischieren gering blieben, mußte ausländisches Material herangezogen werden, um den Bedarf in den Hauptverbrauchscentren zu decken.

angeboten. Bei Anhalten der verhältnismäßig milden Witterung ist mit einer Besserung der Zufuhren in deutschen Frischieren zu rechnen, doch dürfte das Angebot in kleineren Giern nach wie vor überwiegen.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt v. 27. Nov.

Zufuhr: 23 Kühe, 18 Bullen, 37 Kälber, 48 Rinder, 191 Kälber, 10 Schafe, 445 Schweine. Preise: Ochsen a) 1.36-38, 2.32-35, b) 26 bis 31; Bullen a) 33-35, b) 30-32; Kälber a) 24-26, b) 21-23, c) 16-19, d) 10-15; Rinder a) 36-38, b) 33-35, c) 28-32; Kalber b) 43-45, c) 39-42, d) 35-38; Schweine c) 53, d) 50-53, g) 47-39 RM. Marktverlauf: mäßig belebt.

Viehmarkt. Rottweil: junge Arbeitspferde 800-1000, ältere Pferde 80-150; schwere Schlachtochsen 660-780, Ansetzlinge 380-470 RM. das Paar; re. Kühe 250-350, Wurfkühe 90-160; Rinder 80-230 RM. - Wiefenstein: Ochsen 320-395; Kalber 302-320; Jungvieh 75-135; Stiere 220 bis 234 RM.

Schweinemärkte. Badnang: Milchschweine 18-21 RM. - Budaun: Milchschweine 18 bis 20 RM. - Ludwigsburg: Käufer 40, Milchschweine 16-21 RM. - Oberjona: Milchschweine 15-20 RM. - Tettanang: Milchschweine 12-22 RM. - Rottweil: Milchschweine 13-19, Käufer 24 RM. - Waldsee: Milchschweine 18-24 RM. - Spaichingen: Milchschweine 13-16 RM. - Wehingen: Milchschweine 12-16, 20 RM. - Wiefenstein: Milchschweine 16 bis 23 RM.

Allgauer Käsepreise vom 28. November. Rohmilch 122 bei 42 1/2 Fettanteilen ohne Buttermilchzugabe. Preisfestsetzung der Milchverarbeitungsverbände Alpenland, Oberland und Unterland. Allgauer Weichkäse mit 30 Prozent Fettgehalt Monatsware 26; zum Nachfrage. Richtpreis des Milchwirtschaftsverbandes Allgäu. Allgauer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt, ausgezeichneter Ware, nicht ausgelagert, I. Sorte 73-74, II. 68-70, Normale Marktware, Richtpreis des Milchwirtschaftsverbandes Allgäu.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 28. Nov. Gold 2840, Silber 50.10-51.90 RM. je Ag. Reinsilber 3.75, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Pall. 3.70, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Ru. 3.60 RM. je Gramm.

Ausgehobene Konsumverfahren. Erwin Kollb. Inhaber eines Textilwarengeschäfts in Eslingen a. N. - Franz Wild, Inhaber einer Autoreparaturwerkstätte und Autohandlung in Waldsee.

Georgene: Georg Landherr, 82 1/2 J., Ueberberg / Barbara Burkhardt geb. Kuchs, 69 J., Schömberg O.A. Neuenburg.

Für Freitag und Samstag ist trocken, jedoch zeitweilig bedecktes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Jaifer (Inhaber: Karl Jaifer), Nagold. Hauptvertriebsstelle: Hermann Göh, Nagold. Zur Zeit in Preisliste Nr. 2 gültig. D. N. X. 34: 2480.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Achtung! Der geehrten Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung zur gef. Kenntnisnahme, daß ich ab heute wieder die bekannt guten **Erzeugnisse der Genoff.-Mühle Mödingen** führe und halte mich zu deren Bezug bestens empfohlen.

Trinken Sie eine der 4 Sorten des bekannten belährigten, wohlschmeckenden **Rhöner Gebirgskräuter-Tees**

- Nr. 1 gegen Nücht, Rheumatismus, Nücht, Herzkücht, Arterienverhärtung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.
- Nr. 2 gegen Nervosität, Nücht, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschwollene Beine, Wasserfücht, Zitterleiden usw.
- Nr. 3 gegen Grippe, Küsten, Verhärtung, Bronchialkatarrh, Nücht, Lungenleiden usw.
- Nr. 4 zur Blutreinigung und Verbesserung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten.

Kleider für die Hochzeit

für Feiertag und Standesamt, für Brautmutter und Brautjungfer - und was sonst noch zur Feiertag gehört - alles finden Sie im Novemberheft **"Bayerische Mode für Alle"** Alle 100 Modelle (darunter eine elegante Auswahl schöner Herbst- und Wintermoden!) zum Selbstnähen nach den 3 großen beiliegenden Schnittbogen. Preis des Heftes 10 Pf. (einschließlich Bestellgeld) bei

Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

NAGOLD, den 28. November 1934.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines unvergesslichen Gatten, unseres lieben Vaters, Grossvaters, Bruders und Onkels

Albert Wetzell

Oberlehrer i. R.

sei herzlichst gedankt

2708 Die trauernden Hinterbliebenen

Radio-Bezirks- u. Kreisvertreter allerorts gesucht, auch Nebenberuf. RM. 100.- Freigeb. monatl. u. 8. ob. Stütz. um 11.1084 d.h. Anzeigen-Gesellsch. m. b. H. Stuttgart. 2707

13jährige 2704

Braunfute (Kasseler) verkauft Wer? sagt die Geschäftsf. d. St.

Freude für die Kinder zum Advent macht ein **Adventskalender** Große Auswahl **G. W. Jaifer**

W. Forkant Pfalzgrafenweiler **Beigholz-Berkant** Am Dienstag, den 11. Dez. 1934, nachm. 2 Uhr in Pfalzgrafenweiler im Gasthaus zum "Schwanen" aus Staatswald: RM. Wa. 2 Schtr., 21 Prgl., 35 Klobh., 4 Anbr.; Nadelholz: 642 Anbr. Losverzeichnis durch die W. Forstdirektion, G. f. D., Stuttgart. 2708

Manche Hausfrau wandert sich, dass die Böden und Treppen bei der Nachbarschaft stets sauber sind. Das ist kein Geheimnis, sie verwenden das **REGINA - Hartglanzwachs**. Die damit gepflegten Böden und Treppen nehmen den Schmutz gar nicht mehr an, durch leichtes Bürsten erscheint der alte Hochglanz wieder. 2662,2

REGINA HARTGLANZWACHS Verkaufsstelle: Farbenhaus Karl Ungerer

Hohen Nebenverdienst können Sie sich in den Wintermonaten verschaffen durch Sammeln von Samenaustragen. Geeignet. Herren wollen sich umgeben melden unter L. 8 4076 d.h. Sämgew. Ann.-Gep., Stuttgart. 2702

VFL NAGOLD Treibt Leibesübungen! Heute abend **Geräte**

Jetzt ist es Zeit Modellherbergen für Krippen, Flieger, Zeppelin, Flugzeug usw. sowie Laubbäume - Vorlagen für Weihnachtsarbeiten zu kaufen! **G. W. Jaifer**

Best den „Gesellschaftler“ Eure Heimatzeitung!

